

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (G. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Postgebühren) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: M. Brinmann, Hamburg.
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Befensbinderhof 57/66, III.

Anzeigen:
Für die dreigesaltene Beizeile oder deren Raum 30 A
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

Aus der Praxis der Arbeiterversicherung.

II.

gh. Wenn es den Arbeitern bei der bevorstehenden Reform der Arbeiterversicherung durch den Druck ihrer Organisationen auch wirklich gelingen sollte, manche Verbesserung der Bestimmungen durchzusetzen, die sich auf die Leistungen der Versicherung an die Arbeiter beziehen, dann wäre in Wahrheit doch nur sehr wenig erreicht. Denn was helfen die arbeiterfreundlichsten Bestimmungen, wenn sie im arbeiterfeindlichen Sinne durchgeführt werden!

Wie richtig dies ist, sehen die Arbeiter schon jetzt in der Unfallversicherung. Denn selbst in den Fällen, in denen nach den Bestimmungen der geltenden Gesetze die verunglückten Arbeiter eine Unfallrente bekommen müssen, werden sie nur zu oft in einer so arbeiterfeindlichen Weise behandelt, daß sie mit der größten Erbitterung erfüllt werden müssen. Auch dies sei durch einige Beispiele aus den letzten Berichten der Arbeiterssekretariate erläutert.

Ein Arbeiter, teilt das Arbeiterssekretariat in Brandenburg a. d. Havel mit, erlitt durch einen Betriebsunfall eine Zerquetschung des rechten Zeigefingers. Die Folge war, daß der Finger steif wurde. Trotzdem lehnte die Berufsgenossenschaft die Gewährung einer Rente ab. Sie begründete das damit, daß nach dem Gutachten des behandelnden Arztes das Nagelglied des rechten Zeigefingers nur um ein geringes verkürzt, die Weichteile darüber gewachsen seien und der Nagel sich allmählich zurückgebildet habe; dadurch sei die Erwerbsfähigkeit des Verletzten nicht beeinträchtigt, und der behandelnde Arzt habe auch bestätigt, „daß eine Erwerbsbeschränkung nicht eingetreten ist“.

Der Verletzte ließ sich darauf von einem andern Arzte untersuchen, um festzustellen, daß die Befundungen des behandelnden Arztes unrichtig seien. Der zweite Arzt konnte aber nicht glauben, daß sein Kollege, der behandelnde Arzt, das, was die Berufsgenossenschaft behauptete, wirklich erklärt haben sollte und schickte den Verletzten mit dem Bescheid zu dem behandelnden Arzt. Dieser versicherte auf das bestimmteste, er habe bescheinigt, daß der Verletzte um 10 bis 15 pZt. in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt sei. Der Verletzte forderte nun, indem er dem Rat des behandelnden Arztes folgte, daß die Berufsgenossenschaft ihm eine Abschrift des ärztlichen Gutachtens ausstelle. Die Berufsgenossenschaft verlangte aber für die Abschrift eine Schreibgebühr von — M. 2. Erst wenn der Verletzte dieses Geld eingeschickt habe, wollte sie die Abschrift herausgeben. Inzwischen aber hatte das Schiedsgericht schon festgestellt, daß die Berufsgenossenschaft in ihrem Bescheid an den Verletzten den Inhalt des ärztlichen Gutachtens falsch mitgeteilt habe und verurteilte die Berufsgenossenschaft, an den Verletzten eine Rente von 15 pZt. der Vollrente zu bezahlen. Mit solchem Mittel hat die Berufsgenossenschaft versucht, einen armen verunglückten Arbeiter um die ihm nach den Gesetzen zustehende Rente zu bringen.

Das Arbeiterssekretariat in Braunschweig berichtet über folgenden Fall: Ein Zimmermann zu Schladen a. H. erlitt am 3. September 1908 einen Betriebsunfall. Er war in Linden b. Hannover beim Nichten eines Neubaus beschäftigt. Hierbei riß die Kette der Baumwinde. Vier Balken von 4 bis 5 m Länge stürzten herunter, und der Zimmermann wurde von einem Balken so getroffen, daß er bewußtlos zu Boden fiel und ins Krankenhaus zu Hannover gebracht werden mußte. Hier wurde er neun Wochen behandelt und dann in seine Wohnung gebracht, wo er als hilfloser Kranke weiterbehandelt werden mußte. Die Hannoversche Baugewerks-Berufsgenossenschaft sandte am 16. Januar 1909 dem Verletzten den Vorbescheid, daß sie ihm vom 12. Dezember 1908 ab die Vollrente gewähren wolle,

und daß er sich der schnellen Erledigung halber damit auf einem anliegenden Formular durch Unterschrift einverstanden erklären möchte. Dem Verletzten aber stand nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht die Vollrente, sondern die Hilfslosenrente zu. Die Vollrente ist gleich zwei Drittel des Arbeitslohnes, in diesem Falle gleich M. 1022 pro Jahr, die Hilfslosenrente dagegen gleich dem ganzen Betrag des Arbeitslohnes, in diesem Falle gleich M. 1533: also ein großer Unterschied.

Glücklicherweise verließ sich der Arbeiter nicht auf die Arbeiterfreundlichkeit der Berufsgenossenschaft. Er wandte sich an das Arbeiterssekretariat und ließ durch dasselbe von der Berufsgenossenschaft die Hilfslosenrente fordern. Obgleich der Zimmermann sich in dem denkbar hilflosesten Zustande befand, gewährte die Berufsgenossenschaft dem Verletzten die Hilfslosenrente nicht, sondern forderte den Kranken auf, sich spätestens am 16. Februar 1909 in das Krankenhaus zu Wiebelah bei Bienenburg zwecks weiterer ärztlicher Behandlung zu begeben; ihm werde M. 1 Reisegehalt vergütet werden. Der Verletzte erklärte sich bereit, sich in dem Krankenhause behandeln zu lassen. Er mußte aber die Berufsgenossenschaft darüber belehren, daß er bei seinem traurigen Zustande einen Krankenwagen mit Bett oder ein andres passendes Transportmittel für seine Reise haben müsse, und daß das für M. 1 nicht zu haben sei. Die Berufsgenossenschaft mußte sich jetzt herbeilassen, die höheren Kosten für die Reise des Kranken zu übernehmen.

Inzwischen kam am 10. Februar ein weiterer Bescheid, in dem die Berufsgenossenschaft sich bereit erklärte, die Hilfslosenrente vom 28. Januar bis zu dem Tage, da der Verletzte wieder in dem Krankenhause aufgenommen wurde, zu gewähren, für die Zeit vom 4. Dezember 1908 bis zum 27. Dezember 1909 aber sollte es bei der Vollrente bleiben; er möge sich hiermit einverstanden erklären. Der Arbeiter fiel auch darauf nicht herein. Er erhob Klage beim Schiedsgericht, und das verurteilte selbstverständlich die Berufsgenossenschaft, dem Verletzten die Hilfslosenrente vom 27. Dezember 1908 ab zu zahlen.

Endlich noch ein Fall aus dem Bericht des Arbeiterssekretariats in Leipzig. Einem Zimmermann, der durch einen Betriebsunfall eine Kopfverletzung erlitten hatte, wurde von der Berufsgenossenschaft die Rente von 30 auf 20 pZt. mit folgendem Bescheid herabgesetzt, „weil seit dem Unfall vier Jahre verstrichen sind und Sie sich naturgemäß auch an die Unfallfolgen gewöhnt haben“.

Obgleich hiernach in dem Zustande des Verletzten keine Besserung eingetreten war — nahm die Berufsgenossenschaft doch eine Besserung an: der Verletzte muß sich an seinen Zustand gewöhnt haben. Auf diese Weise wird dem Verletzten eine Verbesserung — eingeredet, von der er selbst bei seiner Arbeit leider gar nichts merkt. Selbst bei Verletzungen der Finger verfahren die Berufsgenossenschaften sehr oft in dieser Weise und bringen es fertig, daß der Arbeiter mit einer verkrüppelten Hand schließlich ganz „gebessert“ ist und gar keine Rente mehr bekommt. In diesem Falle freilich hatte die Berufsgenossenschaft mit der angeblichen Besserung kein Glück. Das Reichsversicherungsamt erkannte die Besserung nicht an und verurteilte die Berufsgenossenschaft, die Rente dem Verletzten weiterzuzahlen.

Diese arbeiterfeindliche Praxis der Berufsgenossenschaften kommt daher, daß die Leitung der Berufsgenossenschaften in den Händen der Unternehmer liegt. Die Unternehmer aber denken in erster Linie daran, die Kosten der Unfallversicherung herabzubrüden. Deshalb gehen die Berufsgenossenschaften so rücksichtslos gegen die verunglückten Arbeiter vor. Wenn mit dieser arbeiterfeindlichen Praxis der Berufsgenossenschaften

endlich ein Ende gemacht werden soll — und es ist höchste Zeit dazu —, dann müssen die Arbeiter selbst den maßgebenden Einfluß auf die Geschäftsführung der Berufsgenossenschaften ausüben. Das ist und bleibt die wichtigste Forderung der Arbeiter.

Zum Klassenbewußtsein erwacht!

Th. Berlin, 24. Oktober 1909.

Seit Anfang Oktober hat in einem großen Industriebezirk Mitteldeutschlands unter den Arbeitern eine feilsche Wendung sich vollzogen, die man noch wenige Tage vorher nicht für möglich gehalten haben würde. Mitten in der gewerblich und landwirtschaftlich hochentwickelten Provinz Sachsen liegt der Mansfelder Kreis, in dessen Hauptstadt Eisleben eine der größten Montan-gesellschaften Deutschlands, die Mansfelder Gewerkschaft, ihren Sitz hat. Sie beschäftigt an 21 000 Berg- und Hüttenleute, und ihre Herrschaft über den ganzen Kreis war seit Jahrzehnten geradezu unbeschränkt. Die Macht der rheinisch-westfälischen Grubenbarone oder ihrer ober-schlesischen Kumpane reichte bei weitem nicht an die der Mansfelder Gewerkschaft, deren früherer Leiter Deuschner bis zu seinem 1898 erfolgten Tode aus Brutalität und Willkür ein Gewaltregiment aufgebaut hatte, dem niemand sich zu widersetzen wagte und an dem der selige Stumm noch unendlich viel hätte lernen können.

Während rings um das Mansfelder Gebiet die gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung zur Blüte gedieh und die Arbeiterpresse sich einen Ort nach dem andern eroberte, war es nicht möglich, unsern Organisationen oder unsrer Presse breiteren Eingang in den Mansfelder Kreis zu verschaffen. Und während die Sozialdemokratie in den sieben andern Wahlkreisen des Regierungsbezirks Halle-Merseburg, zu dem der Mansfelder Kreis gehört, bei den Reichstagswahlen nach und nach die absolute oder wenigstens die relative Stimmenmehrheit erzielte, war es nicht möglich, im Eislebener Kreise das Mandat des von der Mansfelder Gewerkschaft unterstützten Dr. Arendt ernsthaft zu bedrohen. Nur 1903 stiegen die sozialdemokratischen Stimmen auf einen Ausmaß von 2800 auf 9000. Aber Arendt ging auch damals noch mit 16 750 Stimmen glatt durchs Ziel, und 1907 schnellte seine Stimmzahl wieder auf mehr als 23 000 hinauf, während unsre Stimmen bis unter 8400 sanken. Es schien jede kräftige Belebung der Bewegung aussichtslos zu sein. Unermüdblich waren die Agitationskolonnen von Halle, namentlich die Arbeiterradfahrer, im Mansfelder Kreise tätig; mit einer Hingabe sondergleichen war auch die kleine Gruppe der Parteigenossen von Eisleben bemüht, Licht zu schaffen. Doch nirgends wollte die Saat aufgehen, und wo vereinzelte Halme aufkeimten, da hatte die Mansfelder Gewerkschaft mit Hilfe ihres schmachvollen Schnüffel-systems gar bald Kenntnis erhalten und ohne Gnade wurde der Keim verbrannt, indem er als Bergmann seine Abkehr erhielt. Abgelegt zu werden, bedeutete jedoch nichts andres, als den Landesverweis zu erhalten; denn es gab keine Möglichkeit, anderwärts Arbeit zu erhalten. Selang das einem Bergmann infolge besonderer Glücksumstände trotzdem, so reichte der Arm der Mansfelder Gewerkschaft weit genug, um den Verfehmten auch bei einem Privatunternehmer außer Lohn und Brot zu jagen; denn die meisten Handwerksmeister und Geschäftsleute waren von der Mansfelder Gewerkschaft abhängig.

Noch zu Beginn des jetzigen Streiks hat sich folgendes charakteristische Stücklein zugetragen. Beim Ziegeleibestitzer Kirchhof in Burgöbner-Stettstedt, war ein Genosse seit Jahren als Maschinist in Stellung. Kirchhof war mit ihm sehr zufrieden. Am 2. Oktober wurde jedoch der Genosse Knall und Fall entlassen, weil die Gewerkschaft gedroht hatte, sie werde dem Kirchhof die Steinlieferung entziehen, wenn er den Mann nicht augenblicklich fortschickte. Oder ein andres: Die Genossen Sachse, Leimpeters, Garbe und Waldecker vom Bergarbeiterverbande hatten in einem Stettstedter Gasthose während des Streiks Wohnung ge-

nommen. Plötzlich teilte ihnen der Besitzer mit, er dürfe sie nicht länger beherbergen, weil sonst die Beamten der Mansfelder Gewerkschaft sein Lokal meiden würden. Eigentlich habe er den Auftrag gehabt, sie mitten in der Nacht hinauszujaugen, doch das habe er nicht tun wollen. Die Genossen lachten und gingen ihrer Wege. Aber wo sie auch in der Stadt anklopfen mochten, nirgends öffnete sich ihnen eine Tür. Das Wort „Mansfelder Gewerkschaft“ wirkte wie ein Bannstrahl. Die Genossen mußten tatsächlich ihr Hauptquartier nach einem andern Orte verlegen.

Unfre wenigen Genossen in Eisleben haben fast ohne Ausnahme die größten Schwierigkeiten gehabt, in ihrer Stadt eine Wohnung zu behalten. Ein Steiger oder ein Bureaufschreiber der Gewerkschaft brauchte nur so beiläufig den Hausbesitzer zu fragen, ob es denn wahr sei, daß der und der bei ihm wohne, und die Furcht vor der allmächtigen Gewerkschaft, die zugleich die Besitzerin eines großen Teiles der Häuser von Eisleben ist, genügte, daß dem Mieter gekündigt wurde. Als 1891 von Halle aus die erste sozialdemokratische Versammlung in Eisleben stattfinden sollte, sammelten mehrere Steiger unter Mitwissen, wahrscheinlich sogar auf Anstiften der Direktion, eine Sprengkolonne, von der die Versammlungsbesucher mit Knütteln überfallen und verprügelt wurden. Es kam zu unbeschreiblichen Gewalttaten. Wo es unserer Partei später gelang, ein Versammlungslokal zu erobern, da wurde es uns bald genug von der Gewerkschaft wieder abgetrieben. Die Bergleute wurden direkt gezwungen, dem reichstreuen Knappenverein beizutreten, der in jedem Dorfe eine Sektion besaß und von Steigern, Obersteigern und andern Grubenbeamten geleitet wurde. Spitzerei, Angeberei, Sklavensinn herrschten überall; ein Bergmann fürchtete sich vor dem andern; jeder heuchelte eine Gesinnung, die er nicht hatte. Es war ein schmachvoller Zustand, unter dem das ganze Land seufzte. Auch in bürgerlichen Kreisen war man empört über die Tyrannei; doch keiner wagte, wider den Stachel zu löden. Dabei waren die Lohn- und Arbeitsverhältnisse die miserabelsten; das Gedingsystem für die Bergleute war einfach skandalös.

Unter der Asche hat sich da, nach außen unbemerkbar, eine Fülle von Wut aufgespeichert, die bei einem verhältnismäßig kleinen Anlasse zur Explosion führte. Ende September fand in Eisleben eine Versammlung statt, in der über die Wirkungen der Reichsfinanzreform gesprochen werden sollte. Die Straße, in der das Lokal lag, war von spitzelnden Steigern und Bergleuten dicht besetzt. Trotzdem war der Grimm bei manchen Bergleuten nach und nach so groß geworden, daß sie sich dadurch nicht vom Besuch der Versammlung abhalten ließen. Die Folge blieb nicht aus. Am Tage darauf wurden sämtliche 73 Bergleute, die bespitzelt worden waren, entlassen, also in Wirklichkeit landesberwiesen. Aber während nach den Wahlen von 1898, 1903 und 1907 die gleiche Brutalität erwirkt hatte, daß der Schreck die andern nur noch fester in den Bann schlug, loberte diesmal der Widerstand zu heller Flamme auf. Gebieterisch verlangten die Kameraden der Gemäßigten deren Wiedereinstellung. Die Gewerkschaft lachte natürlich über diese Anmaßung und erklärte, jeder, der die Wiedereinstellung der Gebrauchsmarken fordere, werde gleichfalls ohne Gnade entlassen werden. Das war zuviel. Die Belegschaft der einen Grube, des Niewandtschachtes, beschloß Sonntag, den 3. Oktober, in geheimer Abstimmung mit 699 gegen 7 Stimmen sofort in den Abwehrstreik zu treten. Die Belegschaft des benachbarten Freieslebenschachtes trat bei, und so sah der Montag, der 4. Oktober, das für unmöglich gehaltene Schauspiel, daß etwa 1300 reichstreue Mansfelder Bergleute streikten. Jetzt rumorte es plötzlich auf allen Schächten, deren die Mansfelder Gewerkschaft ein Duzend besitzt, und in allen Hütten. Die Streikleitung mußte alle Beredsamkeit aufwenden, Methode in die Bewegung zu bringen. Im Laufe der ersten Woche stieg die Zahl der Streikenden auf 3000, und als der Direktor Bogelsang, das Halle'sche Oberbergamt und der preußische Handelsminister alle Versuche, eine Einigung herbeizuführen, barsch zurückwies, stieg in der zweiten Woche die Zahl der Ausständigen auf 7000.

130 Gendarmen waren ins Streikgebiet geworfen worden. Lügen über Lügen wurden verbreitet. Mit Drohungen und mit Drohungen suchte man die Streikenden wieder einzufangen. Die gemeinsten Verleumdungen wurden gegen den Bergarbeiterverband, gegen die „von auswärts hergelaufenen Hezer“, gerichtet. Es half alles nichts. Zu Beginn der dritten Woche hatte der Streik auf alle Schächte übergreifen, und auch die Hütten hätten stillgelegen, wenn nicht die Streikleitung den Hüttenleuten zugeredet hätte, nach Lage der Sache müßten sie ihren Unwillen vorerst noch dämpfen, ihr Streik würde, wie die Verhältnisse liegen, der Bewegung eher schaden als nützen.

Noch nie hatten die Mansfelder Bergleute in einem Streik gestanden. Aber mit bewundernswürdiger Sicherheit ließen sie alle Drohungen, Drohungen und Provokationen von sich abprallen. Zu Abertausenden meldeten sie sich aus ihren Kriegervereinen und reichstreuen Vereinen ab und traten dem Bergarbeiterverbande bei. Erst jetzt schien den

Machthabern, an deren Seite in inniger Seelenharmonie die Landräte, der Regierungspräsident, die Amtsvorsteher usw. standen, die Erkenntnis aufzudämmern, daß sie es nicht mit einem schnell verfladernden Strohhalm zu tun hatten, sondern mit einem bis aufs Blut gepeinigten Arbeiterheer, das den Kinderlauben mit den Sklavenfesseln zugleich abgestreift hatte und zu allem entschlossen war. Da wurde in der Nacht zum 22. Oktober zum letzten Mittel gegriffen: aus Halle und Magdeburg wurde je ein Bataillon Infanterie ins Streikgebiet geworfen, und jeder Soldat erhielt 60 bezw. 65 scharfe Patronen. Mit dem weißen Schreden sollte gearbeitet werden. Auch dieses letzte Mittel hat nicht verfangen. Oder doch! Ja, es hat verfangen. Denn war die Zahl der Streikenden bis zum 22. Oktober auf rund 10 000 gestiegen, so schmol sie bis gestern auf 13 000 an, und ein einziges Wort würde genügen, nunmehr auch den Hüttenbetrieb lahmzulegen.

Das Mansfelder Gebiet ist nicht wiederzuerkennen. Alle Furcht ist verflogen. In jedem Dorfe sind den Streikenden große Säle zur Verfügung gestellt. Die schneidigsten Uebergriffe treffenslüsterner Soldaten und Gezeiten prallen an der ehernen Ruhe und Ueberlegenheit ab. Kein Uebermut, aber stählerne Festigkeit. Sklaven sind in den Streik getreten; Männer werden in die Gruben zurückzuführen. Auch die Frauen sind umgewandelt. Jede einzelne ist zu einer Agitatorin der Nachbarin gegenüber geworden, deren Mann noch nicht den Streikenden sich angeschlossen hatte. Heute sind Halberstädter Kürassiere in kriegsmäßiger Ausrüstung durch die Dörfer, Flecken und Städte des Mansfelder Gebietes geritten. Wie in Feindesland. Unerhört zwar aber mit größtem Erfolge für die Sache der Streikenden. Ob Gänse totgeritten worden sind, ist noch nicht bekannt. Eine ganze Schwadron ist es gewesen — nicht von Gänsen, sondern von Kürassieren.

Landau, Schneeberg, Sachsen, Baden, Mansfeld — die Ernte will reifen. Schärft die Sichel und Sensen zur Mahd.



Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Reiseunterstützung.

Gemäß den Bestimmungen des § 15 des Statuts wird in der Zeit vom 1. Dezember bis 31. März in allen vom Zentralvorstande benannten Zahlstellen auf Rechnung der Zentralkasse an reisende Mitglieder, welche im Besitze einer Reiselegitimation sind, Reiseunterstützung gezahlt. Die Bestimmungen darüber lauten:

Reiselegitimation.

1. Die Unterstüzung wird nur an solche Mitglieder gezahlt, welche im Besitze einer Reiselegitimation des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands sind.

2. Reiselegitimationen werden nur vom Zentralvorstand ausgestellt und haben nur für den betreffenden Winter Gültigkeit.

3. Anspruch auf eine Reiselegitimation haben:

- Mitglieder, welche zum Bezuge von Arbeitslosenunterstützung berechtigt sind. (Siehe Reglement für Arbeitslosenunterstützung.)
- Junggesellen, welche sich innerhalb vier Wochen nach beendeter Lehrzeit dem Verbands angeschlossen.
- Mitglieder ausländischer Zimmererorganisationen, die ein Jahr organisiert sind und 40 Wochenbeiträge geleistet haben. (Die im Ausland geleisteten Beiträge werden mitgezählt.)

4. Bei Anträgen auf Ausstellung von Reiselegitimationen ist dem Zentralvorstand das Mitgliedsbuch einzufenden. Die unter c bezeichneten Mitglieder haben auch das Mitgliedsbuch der ausländischen Organisation mit einzufenden.

5. Junggesellen haben außerdem den Nachweis zu erbringen, daß sie sich vier Wochen nach beendeter Lehrzeit dem Verbands angeschlossen. Diesen Zwecken dient ein vorgebrucker Vermerk, welcher bei der Aufnahme vom Kassierer auszufertigen und dem Mitgliedsbuch einzuverleiben ist.

6. Auf alle Fälle müssen die Beiträge für das laufende Jahr vollentrichtet sein.

7. Mit der Reiselegitimation wird den reisenden Mitgliedern gleichzeitig ein Verzeichnis eingehändigt, worin neben den Zahlstellen, in welchen Reiseunterstützung ausbezahlt wird, die Adressen der Auszahler angegeben sind. In Zahlstellen, die in diesem Verzeichnis nicht enthalten sind, darf Reiseunterstützung nicht ausbezahlt werden.

Um es den reisenden Mitgliedern zu ermöglichen, sich in den Großstädten wirklich nach Arbeit umsehen zu können, beschloß der Zentralvorstand, die Unterstüzung in Berlin und Hamburg für je vier Tage; in Bremen, Dresden, Frankfurt a. M., Leipzig, Magdeburg und München für je drei Tage und in Warmen, Breslau, Köln, Dortmund, Essen, Hannover, Kiel, Mannheim, Nürnberg und Stuttgart für je zwei Tage auszahlen zu lassen. Dafür gibt es in nachbenannten Zahlstellen keine Reise-

unterstüzung: Adlershof, Alt-Blinden, Apolda, Arneburg, Barby, Bartenstein, Berchtesgaden, Berlinchen, Blankenburg i. Th., Bollenhain, Bruchmühle, Bruchsal, Brück, Budow, Bullenhausen, Busbach, Calbe, Castrop, Cöpenick, Corbach, Cöthen, Cronsförde, Croppenstedt, Czarnikau, Deutsch Wissa, Diedenhöfen, Döbern, Egeln, Elsterwerda, Elbershausen, Erkner, Filschne, Flottbeck, Forchheim, Froburg, Füssen, Gardelegen, Garz a. d. O., Glaz, Gottesberg, Gütkow, Hainichen, Henningsdorf, Hettstedt, Hötensleben, Hundsfeld, Jastrow, Jauer, Jngolstadt, Jnsterburg, Johannesburg, Kappeln, Klöße, Kolbitz, Königsutter, Krafow, Landsbut i. Schl., Langelsheim, Lauban, Lichtenstein, Lübbenau, Lübz i. P., Luda, Ludwigschafen, Meinungen, Mejeritz, Meura, Mehenburg, Mörs, Miggeln bei Oschag, Münster i. Han., Mühlheim am Rhein, Neisse, Neustadt a. d. Orla, Norderney, Nowawes, Oberhausen, Ober-Salzbrunn, Oggersheim, Orlen, Osterode am Harz, Pirmasens, Raftatt, Reddinghausen, Reichenbach i. Schl., Rheydt, Roslau, Saarau, Schwenningen, Schwelm, Seehausen, Staßfurt, St. Georgen, Stodolsdorf, Suhl, Tangermünde, Timmenrode, Tuttlingen, Unna, Willingen, Waldfisch i. B., Wanne, Wannsee, Wangleben, Weichenburg, Weiswasser, Werneuchen, Wronke, Zabrze und Zwenfau.

Als Auszahler der Reiseunterstüzung werden in allen Fällen die Kassierer bezeichnet werden, wenn nicht bis zum 6. November die Adresse eines andern Mitgliedes als Auszahler gemeldet ist.

Die Zahlstellenvorstände werden ersucht, uns das Verlehrslokal am Ort mitzuteilen, dort, wo sich eine Zentral- oder Gewerkschaftsherberge befindet, ist auch diese mit anzugeben.

Zahlstellen, welche Material zur Auszahlung der Reiseunterstüzung brauchen, werden ersucht, dies sofort mitzuteilen.

Reiselegitimationen stehen den reisenden Mitgliedern vom 29. November ab zur Verfügung. Die darum Nachsuchenden haben ihr Mitgliedsbuch unter Beifügung von 20 g Rückporto einzufenden.

Verbandsplakat.

Das neue Verbandsplakat ist fertiggestellt und steht den Zahlstellen zur Verfügung. Die Zahlstellenvorstände ersuchen wir, Bestellungen recht bald aufzugeben.

Ausschluß von Mitgliedern.

Auf Grund des § 21 Abs. 2 des Statuts wurden ausgeschlossen: in Hamburg Chr. Griem (9948); in Cöslin Herm. Dorow (049 459); in Ansbach Heinr. Wittmann (40 586) und Jakob Weber (25 639).

Unterrichtskurse.

Den Verbandsmitgliedern, die sich zur Teilnahme an den Unterrichtskursen der Generalkommission gemeldet haben, zur Nachricht, daß der Kursus, der am 17. Januar beginnt, belegt ist. Die Teilnehmer daran haben bereits brieflich Mitteilung erhalten. Alle übrigen Bewerber sind für spätere Kurse vorgemerkt.

Der Zentralvorstand.

Quittung der Hauptkasse.

In der Zeit vom 1. bis 20. Oktober (rechtzeitig für das 3. Quartal) gingen folgende Beträge für die Hauptkasse ein. (Die Beträge über eingekaufte Arbeitslosenunterstützungskontingen sind nachstehend mit aufgeführt und mit einem Stern [*] bezeichnet.)

Aus Aachen M. 197,15, Adlershof 78,25, *10, Ahrensböck 222,30, Albrechtsburg 92,95, i. Rechn. 18, Alfen 63,65, i. Rechn. 50, Allstedt 137,75, Altdamm 158,25, *15, Altenburg 370,40, Altensittenbach 212, Amberg 57,70, Ansbach 118,45, i. Rechn. 124,80, Apenrade 170,35, Apolda 50, Arneburg 87,40, Arnswalde 170,45, Arzberg 130, Aschersleben 353,80, *9, Aue 285,40, Augsburg 859,09, Bad Rissingen 72,35, Bad Reichenhall 114, Bamberg 317,80, Barby 88,15, Bargeheide 242,85, Barmen-Elberfeld 505,90, i. Rechn. 42,70, Bartenstein 312,70, Barth i. Pommern 249,05, Bayreuth 274,10, Belgern 125,15, Belgig 95,60, Benzheim-Auerbach 56,95, Berchtesgaden 38,70, Bergedorf 917,85, Bergen b. Celle 132,10, Berlin 18 597,95, i. Rechn. 354,50, *56,25, Berlinchen 33,05, Bernau 335,20, Bernburg 173,95, Berne 46,25, Bevensen 50,80, Bielefeld 874,40, Bitterfeld 350,80, Blankenburg a. Harz 363,39, Boizenburg 247,45, Bollenhain 136,40, Bonn 248,95, *17,25, Borna 220, Brafe 162, Branische 131,65, Brandenburg 869,40, Brandis 140,85, Braunsberg 84,10, Braunschweig 190,05, i. Rechn. 5, Bremen 1591,65, Bremerförde 199,20, Breslau 2461,33, i. Rechn. 481,49, Briege 532,80, Bromberg 966,15, Bruchmühlen 16,60, Bruchsal 20, Brühl 99,40, Brunsbüttel 614,40, Brunsbüttel 160,80, Budow 18,60, Bullenhausen 93,05, Bunzlau 530,80, Burg b. Magdeburg 771,50, Burgstädt 321,20, Busbach 36,10, Bügow 139,55, Calbe 191,95, Caffel 500,25, *55, Castrop 16,90, Celle 240, Chemnitz 1600, i. Rechn. 150, Clöße 141,55, i. Rechn. 51,85, Coblenz 561,80, Coburg *20, Colbitz 129,84, Colbitz 114,95, Colmar i. Elz. 234,15, Cöslin 1034,60, i. Rechn. 7,60, Cöpenick 846,30, Cöslin 508,40, Cottbus 225,75, Crefeld 502,45, Creuzburg a. d. W. 120, *30, Crimmitschau 617, *6, Cribitz 38,50, Croßen 286,50, Culmburg 119,35, Cüstrin 139,80, Cughaven 340, Czarnikau 36,50, Daßeln 220,30, Dahme 69,80, Danzig 4005,80, i. Rechn. 25, Dargun 83,80, Darmstadt 1280,50, *43,50, Delitzsch 377,25, Delmenhorst 824,75, i. Rechn. 463,15, Demmin 206,95, Detmold 163,05, Deutsch Eylau 179,55, Deutsch Wissa 558,30, Döbeln 289,70, Doberan 285,60, Danzau 191,45, Doñaueschingen 107,60, Dortmund 1156,95, Dresden 18 356,95, i. Rechn. 653,75,

Driefen 112,10, Duisburg 931,98, i. Rechn. 43,92, Düsseldorf 2471,65, Eberswalde 526,65, *11,25, Eggenforf 130,80, Einbeil 3, Eifenach 338,95, Eifenberg 330,85, Eilrich 13,65, Elmshorn 428, Elsterwerda 36,30, Emden 173,40, Erbing 150,20, Erfurt 82,10, i. Rechn. 400, *31,25, Effen 2087, Eutin 613,30, Erftur 29,90, Falkenstein 200, Feldberg i. M. 147,40, Fefenberg 243,65, Fiddichow 90,10, Fifehne 38,45, Finfterwalde 165,70, Flensburg 211, Forft i. d. E. 177,25, Förft 526,45, Frankenhäufen 91,10, Frankfurt a. M. 5048,35, i. Rechn. 2131,60, *49,50, Frankfurt a. d. Ober 228,55, Frankfurt 54,70, Freiberg i. Sa. 739,75, Freiberg i. Schl. 116,10, Freienwalde 242,22, Freifing 229,10, Freudenftadt 82, Freyhan 595,25, i. Rechn. 18, Friedland i. M. 230,95, Friedland i. Schl. 102,50, Friedrichshagen 755,60, Fürftenwalde 209,60, Fürftenwalde 383,05, Garbeleben 32,85, Gadebush 224,15, Gesehacht 176, Genthin 127,40, Gera 1097,10, Glas 64,95, Glaucha 441,50, Glienide 116,90, Glogau 279,20, Glückftadt 333,10, Schwäbifch Gmünd 135,10, Gnoien 278, Goldap 138,70, Goldberg i. Medlb. 126,95, Goldberg i. Schl. 240,90, Gotha 946,95, Gottesberg 56,05, Göttingen 200, Grabow 123, Gräfenhainichen 67,90, Gransee 72,35, Greifenhagen 89,80, Greiz 492, Grevesmühlen 239,30, Grimma i. Sachf. 193,20, Grimmen i. Pomm. 154,80, Großbreitenbach 274,25, Großenhain 3,70, Groß-Neuendorf 140,20, Großröhrsdorf 485,15, Groß-Zimmern 317,50, *7,50, Grünberg i. Poi. 222,75, Grünberg i. Schl. 245,20, Guben 484,40, Gumbinnen 512,50, Güftrom 206,50, Güterloh 67,05, Hagen i. Pomm. 110, *30, Hagen i. Weftf. 586,55, Hagenow 278,40, Hainichen 46,95, Halberftadt 377,86, i. Rechn. 1, Halle 900, Hamburg 6629,75, i. Rechn. 251,05, Hamein 130,30, Hannu 102,70, Hammer 108,45, Hannover 800, i. Rechn. 400, Hannov.-Münden i. Rechn. 152,34, Harnau 135,10, Heilbronn 1033,80, Helmrechts 121, Herbsleben 173,20, Herford 116,80, Heringen 141,60, Hermsdorf i. Br. 307,40, Herne 221,65, Hersfeld 110, Hirschberg 1223,50, i. Rechn. 6,20, Hohenkirchen 101,45, Hohenfalza 241,50, Holzkirchen 24,95, Hundsfeid 168,65, Hufum 221,05, Jauer 127,70, i. Rechn. 30, Jena 1276,90, Jever 597,30, Jümenau 7,10, *30, Jüterburg 206, Joachimsthal 85,80, Jierlohn 351,65, Jpchoe 504,15, Jüterbog 253,60, Kahl 260,90, Kaiserlautern 222,75, Kalfberge 169,70, Kammer 170,65, Kappel 52,35, Kattowiz 200, i. Rechn. 330, Kaufbeuren 226,40, Kellinghufen 404,15, Kempfen 209,95, Kiel 1711,60, Kirchheim 113, Klüg 124,10, Kolmar i. Pomm. 621,35, Koltzig 69,20, Königsberg 770,70, i. Rechn. 32,20, *54, Königsbrück 328,05, Königlich 148,35, Königshütte 325,80, i. Rechn. 30, Königsflutter 104,70, Königswinterhufen 446,25, König 190,90, Konstanz 178,70, Koswig 122,35, Kradow i. M. 50,20, Kranichfeid 125,90, Kröpelin 147,65, Kulmbach 217,80, Laage 163,40, Landsberg a. Lech 105,45, Landsberg a. d. W. 741,15, Landshut i. Bayern 396,50, Landshut i. Schl. 115,50, Langelsheim 121,85, Langenbielau 336,55, Langenochs 136,80, Langenlalta 121,60, Lauenburg 37,50, Lauf 135,95, Leer 93,25, Lehe-Geseftmünde 1190,60, Lehnitz 75,55, Leipzig 11000, i. Rechn. 500, Leisnig 252,50, Liebenwerda 90,10, Liegnitz 287,20, Lindau 164,75, Lissa i. P. 56,30, Löchnitz 251,15, Lübben-Steinfirchen 273,55, Lübeck 645,40, Lüben i. Schlefien 209,95, Lübs i. P. 49,80, Lübtchen 132,80, Lübz i. M. 147,40, Ludfa 70,80, Ludenwalde 177,80, i. Rechn. 100,50, Lüdenscheid 140,60, Ludwigshafen 408,55, i. Rechn. 54,50, *75, Lüneburg 325,40, Lützenburg 137,50, Lützen 299,95, Lyden 102,65, Lyf 252,55, Magdeburg 400, Mainz 1082,95, *21, Waldm 120,65, Waldow 102,65, Mannheim 1000, i. Rechn. 600, *15, Mannheim 329,20, *5, Marlow 78,20, Marne 213,65, Meerane 494, Meiningen 94,70, Mellendorf 161,60, Memel 345,65, i. Rechn. 20, Memmingen 82,65, Merfeld 270,25, Metz i. Rechn. 276,85, Meura 120,90, Meuselwitz 492,30, Miesbach 164,85, Miltich *15, Minden i. W. *48, Mirrow 101,55, Mittweida 457,70, Mölln 62,05, Mörs i. Rhld. 137,05, Müdenberg 162,65, Mühlberg a. d. Elbe 100, i. Rechn. 15,60, Mühlhufen i. Th. 381,60, Mühlhufen i. Gl. 966,65, Mühlheim a. Mh. 334,60, Mühlheim a. d. N. 351,85, München 4029,75, i. Rechn. 700, Münch.-Glabbach 264,60, Münster i. W. 234,75, Nafel 255,50, Naun 512,35, Naumburg 290,49, Neife 56,30, Neubrandenburg 231,65, Neubufow 146,40, Neudamm 365,80, Neuenhagen 80, Neuhaldensleben 75,70, Neuhardenberg 82,25, Neuhaus a. d. E. 176,75, Neufalen 63,10, Neuflofter 108,40, Neuminfter *11,25, Neuruppin 460,25, Neufalz 55,95, Neufadt 81,30, Neufettin 271,40, i. Rechn. 12, Neunburg a. d. W. 219,45, Neuhof 137,95, Neuffen 310,95, Nowawes 352, Nürnberg 5293, *15, Nürtingen 107,85, Oberhufen 100, Obernig 102,35, Oberneufdorf 294,80, Oberberg 105,25, Oehringen 93,20, Oels 110,65, Ohlau 300,75, Oldesloe 295,35, Oppeln 145,85, Oranienburg 330, Oifchag 130,70, Oifcherleben 200, Oifabrück *8,75, Oiftröde i. Dftr. 7,20, Parchim 165,15, Parrenfirchen 86,20, Pafewalk 143,45, Paffau 104,10, Peiferwitz 187,20, Penig 156,65, Penzlin 128,40, Perleberg 78,90, Pinnerberg 245, Pirmajens 42, Plau 185, Podeljuch *24, Pöthen 552,35, Potsdam 188,65, Querfurt 107,05, Radolfzell 47,40, Raftatt 66,80, Rathenow 511,10, Radeburg 250,10, Ravensburg 238, Reddinghufen 342, Regensburg 1010,70, Reha 148,20, Reichenau 351,75, Reichenbach in Schlefien 146,90, Reichenbach i. B. 560, Reichenbach 327,90, Reimel 263,85, Reinfeld 183,95, Reinscheid 404,50, Reudsburg 330, Reutlingen 185,60, Rheinsberg 97,40, Rheylt 104,45, Ribniz 250,20, Riefa 668,45, Ribel 190,15, Rosenheim 483,85, Roflau 123, Rofhof 221, *36,25, Roth a. Sand 152,40, Rothalmünfter 44,20, Rötha 188,45, i. Rechn. 20,30, Rudolfstadt 216,80, Ruhrtort 714,95, Saalfeld 363,20, Saarau 47,55, Sachfa 175,50, Salzuflen 181,70, Salzweil 175, St. Georgen 38, Sand *8, Sahnitz 141,90, *23,75, Satow 78,80, Segeberg 160,55, Seidenberg 99,10, Selb 129,60, Semb 101, Senftenberg 218,55, Seyda 104,30, Siegen 114,25, Sohland 228,45, Solingen 211,30, Soltau 304,95, Sommerfeld 188,20, Sonderburg 369,35, Sorau 65,10, *4,60, Spandau 136,65, Speyer 178,75, Spremberg 244, Silze 118,10, Schippenbeil 66,60, Schwelbein 148, Schwaben 95,20, Schwabe 82,95, Schwelwig i. Rechn. 6, Schmöln 191,60, Schneidemühl 230,60, i. Rechn. 12, Schönberg i. M. 224,40, Schönebeck 268,25, Schwana 330,30, Schwabach 150, Schwandorf 119,95, Schwartau 248,70, Schwargenbed 193, Schwedt 226,95, Schweidniz 77,10, Schweinfurt 244,75, Schwelm 171,25, Schwerningen 16, Schmerin 290,90, i. Rechn. 700, Schwiebus 157,75, Stabe 288, Stargard i. M. 45,45, Stargard i. P. 461,05, Starnberg 322,40, Stavenhagen 250, Stetmach 55,92, Stendal 368, Stettin 609,65, i. Rechn. 367,90, Stodsdorf 349,85, Strafsund 466,50, Stralsburg i. d. N. 96,40, Stralsburg i. Weftpr. 293,90, Stralsburg i. Glf. 529,85, Straubing 474,05, Strehla 205,10, Strehlen 124, Striegau 243,45, Stutt-

gart 2406,80, i. Rechn. 600, Lambach 371,85, Langermünde 115,80, Lefin 94,15, Leterow 189,80, Lhorn 729,55, i. Rechn. 31,50, Liffit 458,75, i. Rechn. 25, Londern 82,05, Lönning 85,90, Lorgefow 47, Traubenberg 167,90, Traunfein 69,85, Trebin 135,60, i. Rechn. 3, Trebnitz 124,60, Treptow 197,60, Treuen 77,90, Treuenbriegen 59,10, i. Rechn. 20, Triefel 121,40, Trier 4,10, Trofberg 209,50, Tuttlingen 57,60, Uckermünde 248,80, Uelzen 400, Ulm 91, Unna 118,30, Belten 94,10, i. Rechn. 10,80, Verden 242,55, Walbenburg 200, i. Rechn. 15, Walbheim 184,55, Walsrode 223,25, i. Rechn. 80,80, Wanfenförd 80,50, Wanne 277,90, Wannsee 119,45, Wanzenleben 23,65, Waren 111,20, Warin i. M. 133,65, Warnemünde 161,25, Wedel 225,55, Weimar 471,80, Weifenfels 230,20, Werbau 425,95, Werder 481,95, *17,50, Wernigerode 625, Wefterland *123,75, Weglar 190,95, Wilhelmshafen 567,50, Wilfer 226,65, Witten 300,35, Wismar 215,85, *12, Witten a. d. N. 256,25, Wittenberg (Bezirk Halle) 457,15, Wittenburg i. M. 207,75, Gr.-Wodern 156,85, Wolbeg 267,45, Wolfenbüttel 176,60, Wolgast 154,70, Worms 39,20, Würzburg 607,35, i. Rechn. 39,60, Wüftegiersdorf 77,10, Zehdenitz 497,40, Zeig 779,25, *18, Zellin 111,45, Zerbit 250, Zittau 480, Zwenkau 401,70, Zwickau 1069,17, Verlag des „Zimmerer“ 6000, für „Gefchichte“ von andern Genereffchaften und Privatent 133,10.

Arbeitslofenunterftütungen

wurden im Monat September nach den der Hauptkaffe eingelangten Quittungen in 34 Zahlstellen an 77 Mitglieder ausbezahlt, und zwar:

33 Tage à 75 M.	M. 24,75
215 " à 100 "		" 215,-
558 " à 125 "		" 697,50

Summa 806 Tage..... M. 937,25

Für den Ausftand in Schweden gingen in der Zeit vom 13. bis 26. Oktober folgende Beträge beim Unterzeichneten ein: Aus Warh M. 10, Berlin (3. Rate) 500, Volkenhain 10, Bremen 250, Celle (5. Rate) 25, Coblenz 20, Crimmifchau 20, Dargum 10, König 16, Liegnitz 25, Potsdam 50, Oberneuftrich 20, Salzwedel 10, Wiften a. d. Aller 10, Zwenkau 25.

Summa... M. 1001,-

Vorher quittiert..... " 9955,42

Gefamtsumme..... M. 10956,42

NB. In der Quittung für die Zeit vom 29. September bis 6. Oktober ist irrthümlich für Weimar über M. 20 quittiert, foll heißen: W i s m a r M. 20. Adolf Römer, Kaffierer.

Bekanntmachungen der Gauvorftände.

Agitationsberichte.

Im Auftrage des Zentralvorftandes follte ich in der Zeit vom 17. September bis 3. Oktober in Ost- und Weftpreußen, fowie in der Provinz Pofen in 18 Orten über das für die Agitationsverfammlungen feftgefete Thema referieren. In 16 Orten habe ich mich meiner Aufgabe entledigt. Zwei Verfammlungen, Deutfch-Eflau und Marienwerder, find ausgefallen, dafür habe ich in Königsberg an einer erweiterten Vorftandsfifung teilgenommen, die fich mit der Anftellung eines Kameraden befchäftigte.

Wenn nun auch in gewerffchaftlicher Beziehung der Ofen etwas berufen ift und tafächlich noch vieles getan werden muß, um den Organisationsgedanken dort überall auszubreiten, fo habe ich doch die Wahrnehmung gemacht, daß unfre Kameraden ernftlich gewillt find, ihre wirtffchaftliche Lage mit allen ihnen zu Gebote ftehenden Mitteln zu verbessern. Der Gang an dem alten Punktwefen, der wohl nirgend fo feftgewurzelt war, wie dort, fchwindet immer mehr und macht den modernen Anffchauungen Plaß. Wenn, wie bisher, die Gauleitung auch fernerhin den einzelnen Zahlstellen die nötige Hilfe angebeihen läßt, dann wird es auch im Ofen vorwärts gehen.

Der Befuch der Verfammlungen war, wenn man die fchlechte Baukonjunktur, durch die unfre Kameraden vielfach gezwungen werden, außerhalb ihres Wohnortes zu arbeiten, in Betracht zieht, ein leidlicher zu nennen, mit Ausnahme von Danzig, Efling und Thorn. In diesen Orten war der Befuch der Verfammlungen, im Verhältnis zur Mitgliederzahl, der fchlechtefte. Dann ift aber auch der Mangel an Verfammlungsfokalen ein Hemmfchuh für die Bewegung, mußte doch fogar eine Verfammlung in einer Privatwohnung abgehalten werden, und es muß deshalb in der nächften Zeit unfer Hauptaugenmerk auf die Befchaffung von Lokalen gerichtet fein.

In Schneidemühl waren von 33 Mitgliedern 30 anwesend. Trotdem die Bautätigkeit am Orte eine gute ift, können unfre Kameraden doch nicht fo richtig vorwärts kommen, weil ihnen eine chriftliche Organisation im Wege ift. Die Verfammlung in König war von 19 Kameraden befucht. Am Orte ift gar keine Bautätigkeit, fo daß unfre Kameraden alle auswärtig arbeiten. Die Difkuffion in den beiden Verfammlungen bewegte fich im Sinne des Referats. In Marienburg waren 25 Mitglieder anwesend. Arbeitsgelegenheit ift hier gar nicht. Während einige Kameraden feiern, haben fich andre in der Umgegend Befchäftigung gefucht. Meinen Ausführungen wurde zugestimmt.

Die Difkuffion in Dirfchau, wo 15 Mitglieder anwesend waren, drehte fich hauptffächlich darum, wie eine bessere Agitation zu betreiben fei, um die fernftehenden Kameraden zu gewinnen. Die chriftliche Organisation am Orte wurde auch hier als Hemmfchuh betrachtet. Von den zirka 350 in Danzig wohnhaften Zimmerern waren 65 in der Verfammlung anwesend. Wenn das Verfammlungsfokal auch ziemlich weit außerhalb der Stadt lag, fo follte man doch glauben, daß die Zimmerer Danzigs fo viel Intereffe an der Verbesserung ihrer Lage zeigten, daß fie auch einmal einen weiten Weg nicht fcheuten. Die Difkuffion nach dem Referate war eine rege und bewegte fich im zufammenden Sinne. Bei einigen Rednern klang noch die Erbitterung über den vorjährigen Schiedspruch durch. In Stolp waren 23 Mitglieder anwesend, während in Efling nur 21 Kameraden an der Verfammlung teilnahmen.

Die Verfammlung in Königsberg war von 97 Mitgliedern befucht und ftimmte den Ausführungen voll-

haftlich zu. Im Verlauf der weiteren Difkuffion wurde betont, daß der Hauptvorftand nicht genug für die Agitation im Ofen, befonders aber für Königsberg, tue. Ich habe dieses an der Hand von Tafachen zurückgewiefen.

In Jüterburg waren 30 Kameraden anwesend, darunter neun unorganifizierte. Nach Beendigung des Vortrages und einer regen Difkuffion, ließen fich die unorganifizierten aufnehmen. Damit ift auf dem größten Zimmerplaze in Jüterburg, der bisher noch immer abseits ftand, Breche gefchlagen, und man kann wohl annehmen, daß nun auch die noch fernftehenden fich uns anfchließen und mit ihren Kameraden Schulter an Schulter für die Verbesserung ihrer Exiftenz kämpfen werden. Die Verfammlung in Golzap war von 15, die in Lhd von 19 Mitgliedern befucht. Im erfteren Orte fcheint es hauptffächlich die Arbeitslofenunterftützung zu fein, welche die Kameraden zufammenfäßt. In Graudenz waren 61 Mitglieder anwesend. Dem Referat wurde zugestimmt. Im weiteren Verlauf der Difkuffion wurde das Ueberftundenwefen, das fich in Graudenz breit macht, einer fcharfen Kritik unterzogen. Die Verfammlung in Thorn war von 22 Mitgliedern befucht, während in Bromberg 40 anwesend waren. Im letzteren Orte wurde die Schuld, daß es nicht vorwärts geht, den Auswärtigen zugefchoben. In meinem Schluffworte habe ich diese Behauptung zurückgewiefen und zur kräftigen Mitarbeit jedes einzelnen aufgefordert. In Nafel waren 18 Mitglieder anwesend und in Kolmar 40. Hier befteht noch die elfftündige Arbeitszeit, und unfre Kameraden müffen verjuchen, im nächften Jahre alles daranzufehen, um eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeizuführen.

Wenn die Verfammlungen in Anbetracht der aufgewendeten Mühe des Gauleiters und der Zahlstellenvorftände auch etwas besser hätten befucht fein können, fo hat die Difkuffion doch mit einigen Ausnahmen ergeben, daß das Verftändnis für die Situation im Baugewerbe, infbefonders für die Tarifbewegung, immer weitere Fortfchritte macht, und wenn in den nächften Verfammlungen die Frage noch weiter behandelt wird, fo glaube ich, daß auch die Zimmerer im Ofen bei der nächftjährigen Tarifbewegung ihren Mann ftellen werden.

H a m b u r g, Oktober 1908. Robert Sperling.

In Erledigung eines mir vom Zentralvorftande gewordenen Auftrages habe ich in der Zeit vom 22. September bis 6. Oktober in 15 Verbandsorten über das für die Agitationsverfammlungen vorgefehene Thema gefprochen, nämlich in Cannftatt, Donaueschingen, Freudenftadt, Göppingen, Heilbronn, Konftanz, Nürtingen, Ravensburg, Singen, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Reimpfen, Lindau und Memmingen. Die erfteren zwölf Orte gehören zum Gau Würtemberg und Wabifches Oberland, die reflichen drei zum Gau Südbayern.

Vor dem Antritt meiner Reife hatte ich bereits die erften an die Redaktion des „Zimmerer“ eingelangten Agitationsberichte zu Geficht bekommen, deren Inhalt leider nicht fehr ermutigend war. Vornehmlich wurde über mangelhaften Verfammlungsbefuch und in Verbindung damit über ungenügendes Intereffe unter den Verbandskameraden geklagt. Ich möchte in diese Klage nicht unbefehen einftimmen. Wohl bin auch ich mit dem Befuch der Verfammlungen in einzelnen Orten durchaus nicht zufrieden, und befonders in den größeren Orten hätte eine viel stärkere Anzahl von Kameraden ihr Intereffe durch den Befuch der Verfammlungen kundgeben müffen. Wolte ich aus dem Verfammlungsbefuch einen Schluff auf das Intereffe der Mitglieder im allgemeinen ziehen, dann würde von den von mir befuchten Orten Stuttgart am fchlechtesten wegkommen, weil es im Verhältnis zur Mitgliederzahl die am fchlechtesten befuchte Verfammlung aufwies. Ich will indes diesen Schluff nicht ziehen, weil meines Erachtens der Verfammlungsbefuch nicht ohne weiteres gemessen werden kann an der Mitgliederzahl einer Zahlstelle, fondern man muß schon, um ein einigermaßen zutreffendes Bild zu erhalten, ihre unterffchiedlichften Eigenheiten berückffichtigen. Stuttgart hat folcher allerdings recht wenige, und für die dortige Verbandszahlstelle läßt fich daher auch eine Entfchuldigung nicht beibringen; denn das an dem Verfammlungstage beginnende Volksfest kann unmöglich als folche gelten, wenn ich auch gern zugeben will, daß es den Verfammlungsbefuch ungünstig beeinflusst hat. Aber in den übrigen von mir bereiften Zahlstellen gibt es eine ganze Anzahl von Faktoren, die man erforschen und würdigen muß, um ein objektives Urteil abgeben zu können. In solchen Zahlstellen, wo beispielsweise nur ein paar Mitglieder, oft nur ein einziges Mitglied, an dem Orte wohnen, nach dem die Zahlstelle benannt ift, und alle übrigen außerhalb defselben oft fundenweit von dem Orte feibft entfernt, find mit dem Befuch der Verfammlungen Opfer an Zeit und Geld verknüpft. Und wenn in solchen Orten fich mehr als die Hälfte aller Verbandsmitglieder in den Verfammlungen einfindet, kann man mit ruhigem Gewiffen den Befuch als befriedigend bezeichnen. In einzelnen Zahlstellen waren die Mitglieder faft vollzählig erfchienen. An Propaganda für die Verfammlungen haben es weder die Gauleitungen noch die Zahlstellenvorftände fehlen laffen. Wenn trotdem eine Anzahl Mitglieder es nicht für nötig erachtet hat, dem an fie ergangenen Rufe zu folgen, fo ift das äußere bedauerlich, und es kann nur gewünscht werden, daß die hierdurch offenbarte Rauheit nicht der Gesamtorganisation zum Schaden gereichen möge.

Eines hat mich indes voll befriedigt: der Umftand nämlich, daß in nahezu allen Zahlstellen energifche und befähigte Kameraden an der Leitung der Zahlstellen ftehen. Diese Tafache bürgt dafür, daß die Organisationsidee in immer weitere Kreife getragen und mehr und mehr an Boden gewinnen wird. Wo hier und dort noch Mängel in dieser Beziehung vorhanden find, da dürfte die in Wälde erfcheinende Neuauflage der „Praktifchen Winke für die deutfche Zimmererbewegung“ willkommene Dienste leiften. Das eingehendfte Studium dieser Schrift, wie unfer Verbandsliteratur überhaupt, kann den Zahlstellenfunktionären wie auch allen Verbandsmitgliedern nicht dringend genug angeraten werden. Ich habe aber auch gefunden, daß in faft famtlichen Zahlstellen, die ich befuchte, ein Stamm von guten, erprobten Mitgliedern vorhanden ift, die gewillt find, auch in Zukunft ihre Kraft der Organi-

fation zu widmen. Das ist eine erfreuliche Tatsache, um so mehr, als es in einzelnen Zahlstellen noch recht beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden gibt, besonders in solchen, wo man neben dem Indifferentismus, dem gefährlichsten Feind der Organisation, noch mit gegnerischen Gewerkschaften aller Couleur zu rechnen hat. Wenn in diesen Zahlstellen auch ferner planmäßig und wohlüberlegt an der Aufklärung der Zimmerer gearbeitet wird, dann wird und muß es allmählich gelingen, auch diejenigen, die heute noch abseits stehen und uns zum Teil gar mit recht unlauteeren Mitteln bekämpfen, für unsere Ideen empfänglich zu machen. Vielen Verbandsmitgliedern mag das allerdings nicht schnell genug gehen, sie möchten auf möglichst kurzem Wege vorwärts stürmen. Diesen Kameraden kann nur immer wieder gesagt werden, daß unser Zentralverband nicht über Nacht aus dem Boden gewachsen ist, sondern, daß er in zäher und unablässiger Arbeit sich zu seiner heutigen Höhe entwickelt hat, und daß in der Folge jedes einzelne Mitglied mehr noch als bisher mit Zähigkeit und Ausdauer an dem weiteren Erfahren des Verbandes mitarbeiten muß, wenn es in der bislang gewohnten Weise vorwärts gehen soll.

Mein Vortrag ist überall mit Interesse aufgenommen worden. Auf seinen Inhalt hier näher einzugehen, kann ich unterlassen; in seinen hauptsächlichsten Punkten deckt er sich mit dem über das gleiche Thema in andern Zahlstellen gehaltenen Referat des Kameraden Bringmann, das im „Zimmerer“ Nr. 41 abgedruckt ist. Es hat den Anschein, als wenn allgemein unsere Verbandsmitglieder anfangen, die augenblicklich so außerordentlich komplizierte Situation zu begreifen und die Gefahr zu erkennen, in welche unser Zentralverband durch die von den brutalen Unternehmerverbänden erkorene Gewaltvertragspolitik hineingeraten kann. Darin liegt schon ein erfreulicher Fortschritt, der uns offenbart, daß das Verständnis in Mitgliederkreisen für die gegenwärtige Lage und die Frage der Tarifverträge nunmehr geweckt worden ist. Die Zahlstellenvorstände werden mit dafür zu sorgen haben, daß es auch erhalten bleibt, indem sie die bevorstehenden Ereignisse aufmerksam beobachten und sie in den Versammlungen zum Gegenstand der eingehendsten Erörterung machen. Es müssen eben in Zukunft mehr als bisher alle Verbandsmitglieder an den Beratungen über so wichtige, in das ganze Verbandsleben tief einschneidende Fragen teilnehmen. Denn darüber, daß die Frage der Tarifverträge die brennendste Frage in der gesamten Gewerkschaftsbewegung ist, kann es heute kaum noch einen Zweifel geben. Nachdem offen zutage liegt, welche Absicht die Unternehmerverbände mit den Tarifverträgen verfolgen, nachdem ferner bekannt ist, daß die Regierung den Tarifverträgen eine straffe Rechtswirkung zu geben sich anschickt, liegt den gewerkschaftlichen Organisationen die zwingende Pflicht ob, gegen eine solche von der Regierung befürwortete und unterstützte Anhebung der Gewerkschaften durch die Unternehmerverbände entschieden zu protestieren. Aber nicht genug damit, müssen sie auch ihre ganze Kraft aufwenden, die Tarifverträge so zu gestalten, daß sie nicht eine Fessel für die Arbeiter bilden, sondern ihnen mindestens das gewähren, was sie sich bei völliger Freiheit der Organisation zu erkämpfen in der Lage sind. Für unsern Zentralverband hat die 18. Generalversammlung in dieser Beziehung die nötigen Unterlagen in Gestalt eines Tarifprogramms geschaffen. Im Sinne dieses Programms zu arbeiten, seine allmähliche Verwirklichung anzustreben, sollte sich jede Verbandszahlstelle und jedes Verbandsmitglied ernstlich angelegen sein lassen. Seine Durchsetzung ist allerdings abhängig von unserer Kraft, und deshalb gilt es in erster Linie, diese zu steigern durch unablässige planmäßige Agitation. Unser Agitationsfeld ist noch groß. Ungezählte Tausende Zimmerer stehen unsern Verbänden noch fern. Sie mit unsern Ideen vertraut zu machen und zu tüchtigen Kämpfern für unsere Sache zu erziehen, ist die Aufgabe aller Verbandsmitglieder. Diese wird und muß gelöst werden, wenn alle nach besten Kräften daran mitwirken.

Hamburg, im Oktober 1909. W. Wolgast.

Unsre Lohnbewegungen.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in Ganderkesee in Oldenburg.

Gestreift wird in Lübbecke i. Westf., Schopfheim i. Baden, Walsrode und Wildeshausen.

Gesperrt ist in Düsseldorf b. Walsrode das Geschäft des Zimmermeisters Eizmann.

Oesterreich.

Gesperrt sind Brüx und Königsberg.

Ungarn.

Im Lohnkampfe stehen: Gfitergom, Mindszent und Droszháza.

Schweiz.

Zugung ist streng fernzuhalten von Rorschach und vom Platz Zöllig in Arbon.

Zu der bevorstehenden Tarifbewegung. Der Deutsche Arbeitgeberbund hat am 5. Oktober 1909 folgendes Schreiben an die Mitglieder seines Vorstandes gerichtet:

In der heutigen Sitzung der Bundesvorstände ist als Termin für die nächste Sitzung unser Dreizehner-Kommission der 10. November d. J. und als Verhandlungstag derselben mit den Vorständen der Zentralverbände der Arbeitnehmer der 11., eventuell auch der 12. November d. J. festgesetzt worden.

Ein früherer Termin für die Verhandlungen konnte nicht angefeht werden, da sich die Zentralvorstände erst für die erste Hälfte des November verhandlungsbereit erklärten.

Von einer Einberufung des gesamten Vorstandes vor den Verhandlungen der Dreizehner-Kommission mit den Zentralvorständen haben wir abgesehen, weil erst durch diese Verhandlungen festgesetzt werden muß, inwieweit noch Abänderungen des Vertragsmusters in Frage kommen.

Sobald die Vorverhandlungen der Dreizehner-Kommission beendet sind, wird der Gesamtvorstand umgehend zu einer Sitzung einberufen werden.

Demnach entscheiden über das eventuelle Resultat der Verhandlungen über das Tarifmuster auf Seiten des Arbeitgeberbundes nach der Dreizehner-Kommission noch zwei weitere Körperschaften: Der Gesamtvorstand und die Generalversammlung des Bundes. Damit dürfte zugleich auch die Möglichkeit geschaffen sein, daß die Mitglieder der in Betracht kommenden Gewerkschaften vor der definitiven Festlegung des Tarifmusters in ihren Mitgliederversammlungen Stellung nehmen können. Wie notwendig das ist, zeigt ein Verzicht der „Arbeitgeber-Zeitung“ (Nr. 43 vom 24. Oktober 1909), den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Er lautet:

Nordwestdeutsche Interessengemeinschaft der Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe. Am Sonnabend, 7. Oktober dieses Jahres, fand eine Sitzung der obigen Interessengemeinschaft statt. Der Vorsitzende, Herr Bauunternehmer Maiweg, Langendreer, eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der angeschlossenen Arbeitgeberverbände. Als wichtigster Punkt stand eine Besprechung über den neu aufzustellenden Vertragsentwurf für das deutsche Baugewerbe auf der Tagesordnung. Allgemein wurde als richtig anerkannt, daß die Dreizehner-Kommission, welche von Seiten der Arbeitgeber mit der Bearbeitung der Vorschläge für die Bestimmungen des neuen Arbeitsvertrages betraut ist, über das Ergebnis der bisherigen Beratungen absolutes Schweigen bewahrt. Es sei dies keine überflüssige „Geheimnistuerei“. Da es sich um einen eventuellen Kampf handle, müsse von den Vertretern der Arbeitgeber der Fehler vermieden werden, sich vorzeitig in die Karten sehen zu lassen. Als wünschenswert wurde von der Versammlung bezeichnet, daß in dem neuen Verträge eine Leistungsklausel Aufnahme fände und statt des Einheitslohnes Staffellohne eingeführt würden. Anerkannt wurde, daß die Formulierung dieser Forderungen im Verträge auf große Schwierigkeiten stoßen dürfte. Verworfen wurde die Auffassung, daß künftighin der Normallohn nur „tüchtigen Arbeitern“ zu zahlen sei. Die „Tüchtigkeit“ sei ein zu dehnbarer Begriff, mit welchem juristisch nicht viel anzufangen sei. Empfohlen wurde noch den anwesenden Mitgliedern der Dreizehner-Kommission, dahin zu wirken, daß in dem neuen Verträge ein oberstes Schiedsamt eingerichtet werde, durch welches aus dem Verträge sich ergebende Differenzen endgültig beigelegt werden sollen. Nachdem kurz über die verschiedenen Streiks und Ausperrungen, welche in der letzten Zeit im Baugewerbe stattfanden, berichtet war, und wobei in Sachen der Lohnbewegung in Hamburg und Umgegend besonders darauf hingewiesen war, daß der Ausgang derselben als ein Erfolg anzusehen sei, falls die in die Wege geleitete Reorganisation des dortigen Unternehmertums des Baugewerbes kräftig fortgeführt werde, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit Worten des Dankes an die erschienenen Vertreter der Arbeitgeber-Korporation. Dem Vorsitzenden des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, Herrn Baurat Felisch, wurde ein Begrüßungs-telegramm übersandt.

Die Herren rechnen also von vornherein auf einen Kampf zur Durchsetzung einer Leistungsklausel, Staffellohne (lies: Klassenlohne) und ein oberstes Schiedsgericht, das Differenzen endgültig beigelegt. Damit übertrumpfen die Herren Maiweg und Konsorten die schwedischen Ausbeuter ganz erheblich. — Die „Baugewerks-Zeitung“ leitet in ihrer Nr. 41 vom 23. Oktober 1909 über den Arbeitsnachweis und verhöhnt dabei das „sogenannte“ soziale Empfinden als einen „der gangbarsten Modeartikel“ und meint: „Der allmählich immer stärker werdende Ruf der Gewerkschaften nach einem sogenannten paritätischen Arbeitsnachweis geht aber weit über das Gebiet des Arbeitsvertrages hinaus und muß deswegen schon aus rein formellen Gründen abgelehnt werden. . . . Zur Wahrung der Ordnung und des Friedens auf den Bau- und Werkplätzen muß es unbeschänktes Recht der Arbeitgeber bleiben, über Einstellung und Entlassung der Arbeiter allein zu verfügen“ — natürlich durch den einseitigen, also unparitätischen Arbeitsnachweis, der lediglich die Maßregelung mißliebiger Arbeiter bezweckt!

Der im „Zimmerer“ Nr. 41 erschienene Artikel: „Der Zentralverband christlicher Bauhandwerker und die Menschlichkeit“, hat ins Schwarze getroffen. Das Organ jenes Verbandes ist rasend darüber, daß sein Verband „von den kommenden Tarifverhandlungen und von dem Verträge selbst“ ausgeschlossen werden soll. Es bestätigt damit die Ueberzeugung, daß der „christliche“ Bauhandwerkerverband und seine Vertreter nur dadurch den Schein von Arbeitervertretungen gewinnen, wenn sie von den freien Gewerkschaften an die Hand genommen werden.

Differenzen in Mülheim a. Rh. Ein entschiedener Gegner unsers Zentralverbandes ist der Zimmermeister Geschwind in Mülheim a. Rh. Zimmerleute, die dem Verbandsangehörend, stellt er nur umgarn und auch nur im äußersten Notfalle ein. Er hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß die organisierten Zimmerleute streng auf die Einhaltung der tariflichen Vereinbarungen achten, und wer das tut, ist nicht sein Freund. Er liebt es, den Herrenstandpunkt herauszufahren und seinen Leuten den Lohn nach eigenem Ermessen zu zahlen; deshalb beschäftigt er auch mit Vorliebe nur unorganisierte. Augenblicklich ist ihm nun eine größere Arbeit zur Ausführung übertragen, nämlich die eines Güterhüppers in Mülheim. Dazu brauchte er Gefellen, und weil unorganisierte nicht in genügender Anzahl vorhanden waren, war er gezwungen, Verbandsmitglieder einzustellen. Es ist begreiflich, daß Letztere sich bemühten, für ihre Organisation Propaganda zu machen; sehr zum Aerger des Zimmermeisters Geschwind, der, als er keinen andern Ausweg mehr sah, kurzerhand zwei Verbandskameraden entließ. Aber damit waren die bei ihm beschäftigten Zimmerleute nicht einverstanden. Sie protestierten gegen die böllig unberechtigte Entlassung, und stellten, als ihre Bemühungen, die Wiedereinstellung der Entlassenen zu erwirken, fruchtlos blieben, die

Arbeit ein. Ueber das Geschäft wurde die Sperre verhängt. Zimmermeister Geschwind hat jetzt Zeit, über seine Handlungsweise nachzudenken. Vor allem wird ihm klar geworden sein, daß man mit organisierten Zimmerleuten nicht Schindluder spielen darf.

Inzwischen hat, wie wir nachträglich erfahren, Zimmermeister Geschwind sich zur Wiedereinstellung der beiden Entlassenen verstanden, womit die Differenzen als erledigt anzusehen sind. Die Arbeit ist bereits wieder aufgenommen worden.

Der Streik in Walsrode dauert immer noch an. Die Unternehmer lehnen nach wie vor jedes Entgegenkommen ab. Ungeachtet dessen ist der Mut unsrer Kameraden ungebrochen. Die Absicht der Unternehmer, die Organisation der Zimmerer in Walsrode zu vernichten, wird kläglich scheitern.

Ein Abwehrstreik in Tangermünde in der Zuckerrfabrik von Fr. Mayers Sohn hat auch die dort beschäftigten Zimmerleute veranlaßt, die Arbeit niederzuliegen. Die Firma stellte nämlich an sie das Ansinnen, die Arbeit der Streikenden zu verrichten. Das lehnten unsere Kameraden natürlich entschieden ab.

Wassperre in Forchheim. Die Fabrik für Wundweberei in Forchheim läßt durch eine Regensburger Firma auf ihrem Grundstück einen Bau ausführen. Mit dem Ingenieur der Firma war ein Stundenlohn von 40 \mathcal{A} vereinbart. Als die Firma sich nun weigerte, diesen Lohn zu zahlen, stellten die beteiligten Kameraden die Arbeit ein. Die Differenzen sind nach kurzer Dauer zugunsten der Kameraden beigelegt worden und ist die Wiederaufnahme der Arbeit bereits erfolgt.

Wie Unternehmer Verträge halten. Wie oft schon haben bei Verhandlungen usw. die Unternehmer die Vertragsfähigkeit der Arbeiter in Frage zu stellen versucht. Wie waren sie bemüht, den Nachweis zu erbringen, daß von Seiten der Unternehmer alles getan werde, die vertraglichen Bestimmungen zu respektieren und daß es gerade die Arbeiter seien, zu deren Gunsten doch die Verträge geschlossen würden, die sich über sie ganz einfach hinwegsetzten. Alle, die schon einmal an Verhandlungen mit den Unternehmern teilgenommen haben, werden das bestätigen können. Aber auch die Unternehmerpresse richtet ja fortgesetzt solche und ähnliche Vorwürfe gegen die Arbeiter und deren Organisationen. Zu welchem Zwecke das geschieht, das unterliegt keinem Zweifel. Wir haben daher auch nicht nötig, noch ein Wort darüber zu verlieren. Zeigen wollen wir hier aber an der Hand von Tatsachen, wie in Wirklichkeit die Dinge ganz anders liegen; wie oft dieselben Unternehmer, die die Vertragsfähigkeit der Arbeiter anzweifeln, den Vertrag geflissentlich umgehen, sich an ihn gar nicht kehren.

Die Zahlstelle Mainz und Umgegend gehört zum Geltungsbereich des mitteldeutschen Vertragsgebietes. Nach dem vorjährigen Abschluß mußte erstmalig eingeschritten werden im Oktober 1908 gegen den Unternehmer Müller in Weienau. Dieser Unternehmer weigerte sich, den Tariflohn zu zahlen, führte Klassenlöhne ein, schloß die Verbandsmitglieder von der Arbeit aus und setzte die Arbeitszeit nach Gutdünken fest. Nach langen und wiederholten Auseinandersetzungen versprachen die Unternehmer, der vertragsbrüchigen Firma die Einhaltung der tariflichen Bestimmungen nachzugeben. Dabei hat es sein Bewenden gehabt. Die Firma hält auch jetzt noch den Vertrag nicht ein, obgleich im August dieses Jahres nochmals ein dahingehender Versuch gemacht worden ist. Repressalien konnten infolge der ungünstigen Arbeitsverhältnisse nicht zur Anwendung gelangen. Der Vorsitzende der Unternehmerorganisation drohte gar noch damit, daß, wenn die Zimmerer diese Firma nicht zur Zahlung des Tariflohnes veranlassen würden, auch von den andern Unternehmern der Lohn nicht mehr gezahlt werde.

Die Firma Wilhelm & Schmidt zwang im Oktober 1908 die bei ihr beschäftigten Zimmerer unter Androhung der Entlassung durch Unterzeichnung eines Reverses auf eine Zulage für Karbolineumarbeiten und auswärtige Arbeiten zu verzichten. Eine dagegen eingelegte Beschwerde wurde verschleppt, so daß die Zahlstellenleitung sich direkt an den Vorstand des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes wenden mußte. Ob der Firma wegen ihres Verhaltens eine Rüge erteilt worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Ueberhaupt besteht bei vielen Unternehmern in Mainz das Bestreben, durch Sonderabmachungen den Tarifvertrag illusorisch zu machen. Der Tariflohn wird von vielen Unternehmern nicht gezahlt. Eine Ende August dieses Jahres aufgenommene Statistik hatte folgendes Ergebnis. Es erhielten pro Stunde:

2 Mann 27 \mathcal{A}	1 Mann 38 \mathcal{A}	5 Mann 48 \mathcal{A}
4 " 30 "	9 " 45 "	47 " 50 "
3 " 35 "	2 " 47 "	72 " 51 "

Der Tariflohn beträgt 51 \mathcal{A} . Angenommen selbst, daß es sich in den mit unter 50 \mathcal{A} Entlohnerten vielfach um Junggefelln oder ältere Gefellen handelt, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß eine beträchtliche Anzahl Zimmerer den tariflichen Lohn nicht erhält. Beschwerden dagegen sind in den meisten Fällen fruchtlos. Die Zeitung der Unternehmerorganisation erklärt den Organisationsvertretern rund heraus: „Wir haben kein Mittel, die Firma zu zwingen; handeln Sie nach Gutdünken.“ Eine billige Ausrede; denn unter den gegenwärtigen Verhältnissen können ernste Maßnahmen nicht ergriffen werden. Auch in anderer Beziehung wird der Tarif von den Unternehmern fortgesetzt mißachtet. Nicht eine Firma zahlt den tariflichen Zuschlag für Ueberstunden; auch die tarifliche Arbeitszeit wird fast gar nicht innegehalten.

So halten die Unternehmer Tarifverträge.

Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Wesse (Zahlstelle Cassel)

vom 27. September bis 5. Oktober 1909.

Einnahme.

Aus der Zentralkasse M. 76,40

Ausgabe.

An Streikunterstützungen M. 76,40

Die Richtigkeit beglaubigen:

Heinr. Hausmann, Julius Wange.

Berichte aus den Zahlstellen.

Berlin. Am 10. Oktober tagte im Gasthaus „Zum Weinberg“ unsere erste Mitgliederversammlung, in der Kamerad Michaelis aus Stettin referierte über: „Die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer, die Bestrebungen des Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände.“ Sein Vortrag war recht interessant und lehrreich. Er wandte sich besonders an die Nichtorganisierten und forderte sie auf, der Organisation beizutreten. Es sei hohe Zeit, daß die hiesigen Zimmerer sich aufräufeln und endlich einmal Ernst machen, ihre Lage zu verbessern. Dazu bedürfe es aber einer guten, kraftvollen Organisation und eine solche sei unser Zentralverband. Im eigenen Interesse eines jeden Zimmerers liege es daher, dem Verbande sich anzuschließen und mit seinen Kameraden für eine bessere Existenz zu kämpfen. Mit einem Hoch auf den Verband fand die Versammlung ihr Ende.

Cöln. Am 21. Oktober tagte im Volkshaus eine Platzversammlung der bei der Kieler Betonfirma Weibrich & Reintens beschäftigten Zimmerer. Diese Firma führt zurzeit die Arbeiten aus am Kölner Lagerhaus, belegen am Arippina-Ufer. Anlaß zu der plötzlichen Arbeitsniederlegung hatte das Verhalten des Betonmeisters Wiegant gegeben. Bei einem Wortwechsel, der zwischen dem Bauführer und einem Zimmermann entstanden, war der Betonmeister hinzugekommen und hatte den Zimmermann zur Seite gestoßen mit den Worten: „Sie frecher Lämmel!“ Bei diesem Stoß war der Zimmermann zu Boden gefallen. Eine solche Behandlung rief den Unwillen aller am Bau Beschäftigten hervor und hatte zur Folge, daß nach der Frühstückspause 160 Mann die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Der Forderung auf Entlassung des Betonmeisters hatte die Firma nicht entsprochen wollen. In der Versammlung waren der Gauleiter und der Vorsitzende der hiesigen Verbandszweigsstelle zugegen. Es wurde eine ganze Anzahl von Mißständen zur Sprache gebracht, u. a. wurde auch die Entlassung des Poliers Reichert gefordert, dessen Meier es ist, die Kameraden zu provozieren, um dann einen Grund zu ihrer Entlassung zu haben. Ferner wurde die Lage geführt über die Sonntagsarbeit. Von Notarbeit könne hier nicht die Rede sein. Auch halte die Firma es nicht für nötig, den tarifmäßigen Zuschlag von 100 Pct. zu zahlen. Die Poliere wählen hierzu die Arbeitswilligen aus und diejenigen, die keinen Zuschlag verlangen. Hierbei zeichnen sich besonders die Kieler Kameraden aus, die behaupten, sie könnten den Zuschlag nicht verlangen, da sie auf dem Verbandsbureau einen Vertrag unterzeichnet hätten, wonach sie verpflichtet seien, bei einem Stundenlohn von 80 $\frac{1}{2}$ auch ohne Zuschlag Sonntagsarbeit zu verrichten. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß die tariflichen Bestimmungen strikte einzuhalten seien, auch von Kieler Kameraden. Auf der Arbeitsstelle ist die Markenkontrolle eingeführt, doch wird drei Minuten vor Beginn der Arbeitszeit nochmals die Liste der Beschäftigten verlesen und wer dann nicht anwesend ist, muß eine halbe Stunde warten, bevor er anfangen kann. Die Versammlung forderte, daß das Verlesen beseitigt werde. Die Aufsicht am Markenkasten führt ein städtischer Bauwächter. Es ist vorgekommen, daß der Wächter eines Abends einen Kameraden entließ, weil dieser mit ihm der Marke wegen in Differenzen geriet. Die Firma will ferner die neunstündige Arbeitszeit bestehen lassen ohne Vesperpause. Die Versammlung forderte genügend Licht und Weibehaltung der Frauen. Auch die Baubuden sind vollkommen unzureichend. Die Beschäftigten sitzen meistens außerhalb der Unterflurräume, weil es an Platz gebricht. Der Gauleiter sagte nochmals alles zusammen, was sich durch die Diskussion ergeben hatte. Es wurde eine Kommission gewählt, die beauftragt wurde, über alle vorgebrachten Beschwerden mit der Firma zu verhandeln. Die Arbeit solle nicht eher wieder aufgenommen werden, bis das Ergebnis bekannt sei.

Am selben Tage um 4 Uhr nachmittags fand eine neue Versammlung statt, in der Gauleiter Walter über die Verhandlungen berichtete. Die Firma habe in fast allen Punkten Abhilfe zugesagt; nur in die Entlassung des Betonmeisters wollte sie nicht einwilligen, doch solle derselbe eine scharfe Rüge erhalten. Der Zimmerpolier Reichert arbeitet wieder als Geselle. In der lebhaften Debatte kam die Unzufriedenheit der Versammlung zum Ausdruck. Es wurde daran festgehalten, daß die zwei Vorarbeiter entlassen werden müßten. Von einigen Kameraden wurde auch die Handlungsweise des Kameraden beurteilt, um dessen willen die Arbeit eingestellt worden ist. Der betreffende ist einfach abgereist. Nach Schluß der Debatte wurde eine Abstimmung vorgenommen, die ergab, daß 54 Stimmen sich für die Wiederaufnahme der Arbeit entschieden hatten und 92 dagegen. Da die Zweidrittelmehrheit, die das Statut vorsieht, nicht vorhanden, galt die Wiederaufnahme der Arbeit als beschloffen. Die Abstimmung wurde indes für ungültig erklärt, eine neue Kommission wurde gewählt und auf den nächsten Tag, vormittags 10 Uhr, eine neue Versammlung einberaumt.

Diese Versammlung fand statt. Das Verhandlungsergebnis, das wiederum von dem Gauleiter Walter bekannt gegeben wurde, war das gleiche wie vom Tage zuvor. Nur war der Kommission noch gesagt worden, daß zu mittag der Chef selber eintreffe. An der Debatte, die sich nun entspann, beteiligte sich auch der Beamte der Bauhilfsarbeiter, Kollege Fröhlich, der die Anwesenden aufforderte, an der Entlassung des Betonmeisters festzuhalten. Er versprach auch, daß die Bauhilfsarbeiter sich eventuell solidarisch erklären würden. Es wurde festgesetzt, den Bericht über die Verhandlungen mit dem Chef nachmittags 2 Uhr entgegenzunehmen. Aber auch die Rücksprache mit dem Chef hatte ein weiteres Ergebnis nicht. Auf die Entlassung des Betonmeisters könne er sich nicht einlassen, doch solle er eine scharfe Rüge bekommen und weiter wolle er ihn acht Tage beobachten und bei dem geringsten Vergehen entlassen. Zu den übrigen Punkten versprach er schleunige Abhilfe. Die Debatte war eine recht heftige. Mehrere Redner mißbilligten es, daß die Forderung auf Entlassung des Betonmeisters nicht erfüllt worden sei. Nachdem Kamerad Walter nochmals hervorgehoben hatte, daß sich nicht mehr habe erreichen lassen, und daß in Zukunft die Kameraden mehr Disziplin zeigen müßten, wurde zur Ab-

stimmung geschritten. Für Wiederaufnahme der Arbeit stimmten 74 Kameraden, dagegen 65. Damit war die Wiederaufnahme der Arbeit beschloffen.

Dresden. Am 12. Oktober nahmen die Mitglieder des Lohngebiets Dresden auf die Befanntmachung des Zentralvorstandes im „Zimmerer“ Nr. 39 hin zum Vertragsmuster Stellung. Vor einer überfüllten Versammlung in der „Zentralhalle“ hielt zunächst Kamerad Kösch einen Vortrag über das Thema: „Welche Bedeutung hat für die nächstjährigen Vertragsverhältnisse das sogenannte Vertragsmuster und wie soll es beschaffen sein, um eine ehrliche Tarifpolitik zu sichern?“ Aus dem Vortrage sei folgendes angeführt: Die Einleitung zu den Verhandlungen erfolgte durch den Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, der die Wünsche der Arbeiterorganisationen auf Änderungen des gegenwärtigen Vertragsmusters, entgegenzunehmen will. Die Beratungen beziehen sich nur auf das Vertragsmuster und scheiden somit die Forderungen lokaler Natur aus; diese kommen später zur Erörterung, wenn die Verhandlungen über das Vertragsmuster beendet sind und ein neues Muster vereinbart ist. Ob nun ein neues Vertragsmuster, das auch den Forderungen der Arbeiter entspricht, durch die Verhandlungen zustande kommen wird, bleibt dahingestellt. Die an die Öffentlichkeit gelangten Verhandlungen der Arbeitgeber und deren Stellungnahme sprechen nicht gerade dafür. Die Unternehmer streben danach, Bestimmungen in das Vertragsmuster einzufügen, durch welche bedeutende Verschlechterungen für die Arbeiter eintreten und wodurch die Aktionskraft der Organisationen lahmgelegt wird, während sie den Unternehmern in der Vertragszeit Vorteile zusichern. Bei den Verhandlungen werden unsere Vertreter bemüht sein, für uns Zimmerer Vorteile herauszuholen und die Verschlechterungen der Unternehmer zurückzuweisen. Sollten die Verhandlungen resultatlos verlaufen, dann werden die Unternehmer zu einer Zeit ihre Pläne durchzuführen versuchen, die für die Arbeiter ungünstig ist. Der Referent ging dann auf die Besprechung in der Tariffrage ein und wies hieran die Rechtlosigkeit der Gewerkschaften nach. Aufgabe der Organisation sei es daher, Stellung zu nehmen. Die Versammlung habe den Zweck, das Vertragsmuster einer gründlichen Beratung zu unterziehen. Der Referent behandelte dann die einzelnen Paragraphen des jetzigen Vertragsmusters und im Anschluß daran die Stellung der Unternehmer zu den Arbeitsnachweisen. Die Arbeitsnachweise gehören in die Hände der Arbeiter, die doch ihre Arbeitskraft verkaufen können an wen und wie hoch sie wollen. Die Situation sei eine sehr ernste, weshalb es notwendig sei, geschloffen zu stehen, um das Vorhaben der Arbeitgeber zurückzuschlagen. Persönliche Zwangsmaßnahmen und Reibungen müßten unterbleiben, gemeinsam müßten alle an der Verwirklichung unserer Aufgaben arbeiten. Reicher Beifall lohnte dem Referenten. In der Debatte wendete sich Kamerad Jährg ebenfalls gegen das Vorgehen der Unternehmer, besonders auch gegen eine Verlängerung der Vertragsdauer. Kamerad Dehmichen wies auf einige Differenzen hin, die mit den Unternehmern entstanden sind auf Grund von Bestimmungen im gegenwärtigen Vertrag. Demzufolge habe der Vorstand eine Durchsicht des Vertragsmusters vorgenommen, und er bringe daher eine Reihe Änderungen in Vorschlag. Kamerad Fischer wünschte, daß die Beratung der Paragraphen einzeln vorgenommen werde. Dem Wunsch wurde entsprochen. Die Beratung war eine durchaus sachliche und vor allem eine gründliche. Die Vorlage des Vorstandes fand im wesentlichen die Zustimmung der Versammlung. Eine eingehende Diskussion erfuhr der § 5, der die Akkordarbeit betrifft. Ein Antrag auf Streichung desselben fand Annahme. Es wurden im Laufe der Diskussion auch eine Reihe Änderungen lokaler Art in Vorschlag gebracht, sie sollen später Berücksichtigung finden. Von dem Vorsitzenden Dehmichen wurde noch mitgeteilt, daß die Vereinigung für Volksbildung und Kunstpflege zwei Simplizissimusabende veranstalte, woran sich die Kameraden recht zahlreich beteiligen möchten. Hierauf erfolgte Schluß der imposanten Versammlung.

Frankfurt a. M. und Umgegend. Vom 11. bis 15. Oktober fanden in Hanau, Offenbach, Frankfurt, Höchst und Homburg Versammlungen statt, in denen Stellung zu den Änderungsanträgen für das Vertragsmuster genommen wurde. Die erste Versammlung in Hanau setzte mit einem recht guten Besuch ein, in den übrigen Versammlungen war jedoch der Besuch im Vergleich zu der Anzahl der am Orte Beschäftigten ein ungünstiger. Denken etwa die Kameraden, daß nur die Hanauer Mitglieder mit ihrem Hungerlohn von 45 $\frac{1}{2}$ pro Stunde auf dem Posten sein müssen? Nein, allerorts haben wir eifrig tätig zu sein. Von Kamerad Ege wurde das am 26. März 1908 vereinbarte Vertragsmuster erläutert und die dazu nötigen Änderungsanträge begründet. Die Diskussion, die in allen Versammlungen gepflogen wurde, zeigte, daß man mit den Ausführungen einverstanden war. Es kam zum Ausdruck, daß alles daran zu setzen sei, um Verbesserungen zu erreichen. Folgende Resolution wurde in allen Versammlungen einstimmig angenommen: „Die versammelten Zimmerer sind mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Anwesenden erwarten, daß der Zentralvorstand nur dann seine Zustimmung zu einem Vertragsmuster erteilt, wenn durch den Inhalt desselben in Anbetracht der heutigen Rechtsprechung uns die Gewähr gegeben ist, daß dadurch Ziel und Zweck des Verbandes nicht illusorisch gemacht werden. Die Anwesenden verpflichten sich, durch eifriges Studium unserer Verbandsliteratur für weitestehende Aufklärung in der Tariffrage zu sorgen und alles daran zu setzen, die Organisation auszubilden. In Anbetracht dessen, daß die bevorstehenden Kämpfe gewaltige finanzielle Opfer bedingen, verpflichten sich die Anwesenden, den kommenden Winter eine strenge Arbeitslosenkontrolle in allen Bezirken einzuführen.“ Zum zweiten Punkt wurde in allen Versammlungen die Anstellung und Wahl einer Hilfskraft behandelt. In einem so verzweigten Arbeitsgebiet entstehen des öfteren Differenzen, die Agitation erfordert sehr viel Zeit, da muß ein Beamter stets unterwegs sein. Die Anstellung eines zweiten Beamten kann jedoch nach Mitteilung des Zentralvorstandes vor Frühjahr nicht erledigt werden. So muß sich die Zahlstelle immer wieder mit einer Hilfskraft begnügen, was den Mitgliedern schon lange nicht

mehr gefällt. Daß eine zweite Person nötig ist, wurde in allen Versammlungen einstimmig zugegeben. Zur Wahl standen die Kameraden Haus, Krebs und Scheuermann. Die absolute Majorität erhielt kein Kamerad, Scheuermann und Krebs kommen zur Stichwahl. Unter „Verschiedenes“ ist besonders zu erwähnen, daß die Unternehmer in Frankfurt, die ihre Schreiner ausgesperrt haben und auch Zimmerer beschäftigen, verschiebenlich den Versuch machten, die Zimmerer zu Streikarbeit zu benutzen. Lasse sich dazu kein Zimmerer gebrauchen, meldet solches sofort im Bureau.

Hamburg und Umgegend. Zahlstellenversammlung am 15. Oktober bei Horn, Hohe Bleichen. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den bevorstehenden Tarifverhandlungen im Baugewerbe. 2. Aufnahmegesuche. 3. Verbandsangelegenheiten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der verstorbenen Kollegen G. Girsch (Bezirk 9), W. Köpke (Bezirk 3), M. Meyer (Bezirk 9) und O. Junger (Bezirk 4) in üblicher Weise gedacht. Die Aufforderung des Zentralvorstandes im „Zimmerer“, Stellung zu nehmen zu den zentralen Tarifverhandlungen, hatte es notwendig gemacht, daß auch wir als Zahlstelle Hamburg uns mit dem Vertragsmuster beschäftigten. Die einleitenden Ausführungen hierzu hatte Kamerad Holtz übernommen, der folgendes ausführte: Das am 31. März 1910 ablaufende Vertragsmuster ist durch zentrale Verhandlungen am 25. und 26. März 1908 vereinbart. Es wird darin verlangt, daß alle örtlichen Verhandlungen vier Monate vorher, also im Dezember dieses Jahres, zu beginnen haben. Zur Schaffung eines neuen Musters sind seitens des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe bereits zentrale Verhandlungen anberaumt, woran teilzunehmen der Zentralvorstand unseres Verbandes aufgefordert wurde. Dieser habe zugesagt und alle Zahlstellen aufgefordert, ihre Erfahrungen und Wünsche ihm zu übermitteln. Bekanntlich habe in Anbetracht der ungünstigen Erwerbsverhältnisse im Jahre 1908 unsere Organisation gezwungen, dem Vertragsmuster wie auch dem gefällten Schiedsspruch zuzustimmen. Dieses Ergebnis bedeutete für den Arbeitgeberbund immerhin einen Erfolg. Bei alledem wurde von einem großen Teile der Unternehmer, z. B. in Bielefeld, Rheinland-Westfalen usw. gegen den Abschluß heftige Opposition betrieben. Der Arbeitgeberverband Württemberg erklärte sogar seinen Austritt aus dem Bund, wohingegen der Arbeitgeberverband Birna durch Klage beim ordentlichen Gericht die gefällten Schiedssprüche zu beseitigen versuchte. Als Charakteristikum könne es bezeichnet werden, daß, rein rechtlich genommen, die im Vorjahre geschlossenen Verträge (für das Zimmergewerbe 246 mit 31925 Beteiligten), trotz der erhaltenen Genehmigung, heute noch keine Gültigkeit hätten, denn im § 11 heißt es: Die Genehmigung kann nur erteilt werden, wenn über alle bis dahin (26. März 1908) gekündigten oder neu vorgelegten Verträge Einigkeit erzielt ist. Heute steht der Vertrag von Emden, der mit hierunter fällt, noch aus. — Die Unternehmer sind in geheimen Konventionen eifrig an der Arbeit gewesen, ein neues Muster auszuarbeiten. Wenn das Wenige, was darüber schon laut geworden ist, als Maßstab genommen wird, dann ist unbedingt zu erwarten, daß die Arbeitgeber mit bedeutenden Verschlechterungen kommen, die abzuwenden unsere heiligste Aufgabe ist. Bei der Beratung selbst sei von dem Grundsatze auszugehen, daß wir als Befürworter der Tarifverträge unsere ganze Kraft einzusetzen haben, um das Muster für uns günstig zu gestalten. Das selbstbewusste Auftreten der Unternehmer, die eigentlich die Verhandlungen nur als Firlefang betrachten, die Vernunftgründe nicht gelten lassen, sondern bei denen immer nur die Macht im Vordergrund steht, ist nicht dazu angetan, hoffnungsfreudig den kommenden Verhandlungen entgegenzublicken. Dessen ungeachtet aber sei es unsere Pflicht, die von der 18. Generalversammlung gefassten Beschlüsse bezüglich der Tariffrage zur Durchführung zu bringen. Sie müßten bei unsern Beratungen richtunggebend sein. Nebenher ging nun auf die einzelnen Bestimmungen des Vertragsmusters näher ein, unterzog sie einer eingehenden Betrachtung und zeigte, welche Änderungen sie erfahren müßten, wenn beide Teile, Unternehmer und Arbeiter, aus dem Vertrage Vorteile ziehen sollen. So dürften Ueberbunden nur im Einverständnis beider Parteien geleistet werden. Die Mindestlöhne für Junggesellen oder ältere, invalide Gesellen müßten näher präzisiert werden, um Mißbrauch vorzubeugen. Auf alle Fälle müßten auch hierbei die Organisationen ein Mitspracherecht besitzen. Die Bestimmung über die Akkordarbeit sei vollkommen überflüssig. Es müsse darauf bestanden werden, daß in dem neuen Vertragsmuster den Arbeitern die aus § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches hergeleiteten Rechte auch erhalten bleiben. Die im § 10 festgesetzten allgemeinen Bestimmungen bedürfen ebenfalls einer Revision. Was nicht hineingehöre, müsse entfernt werden und was fehle, müsse hineinkommen. Auch das Genehmigungsrecht sei unzulässig und deshalb einzuschränken. Es müsse genügen, wenn die örtlichen Vereinbarungen nicht mit dem Muster in Widerspruch stehen. Die Genehmigung auszusprechen, bis alle örtlichen Verhandlungen sich erledigt hätten, sei ein Un Ding. Ferner müsse in das Muster eine Bestimmung hineinkommen, aus der unzweideutig hervorgehe, daß ein klagbares Recht aus dem Vertrage keiner Partei zustehe. Die Diskussion war eine lebhaft. Kamerad Lund hielt eine besondere Lohnvereinbarung für ältere Mitglieder nicht für angängig. Denn dieser Begriff sei ein zu dehnbarer. Böttger bemerkt, daß seit vielen Jahren unsere Organisation das Bestreben habe, Tarifverträge abzuschließen. Aber der heutige Tarif, der uns gewissermaßen aufgewungen sei, könne unsere Anerkennung nicht finden, weil er nur auf die Interessen der Unternehmer Rücksicht nehme, die Gewerkschaften aber aktions- und kampfunfähig machen wolle. Für die Invaliden und älteren Mitglieder müsse ein Mindestlohn festgesetzt werden. Auch dürfe der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht ausgefaltet sein. Ueberhaupt könnte es unter den jetzigen Verhältnissen gleichgültig sein, ob wir einen Tarif haben oder nicht. Schilling ist der Ansicht, daß der einzige und richtige Antrag der wäre, den Vertrag zu beseitigen. Denn in Wirklichkeit sei der jetzige Tarif für uns ein Demütigung; durch diesen Abschluß würden wir in unserer Kraft gelähmt. Darum müsse der örtlich abgeschlossene Vertrag

für uns maßgebend sein. Auch liegt die Möglichkeit vor, daß von Seiten der Unternehmer die Tarifdauer auf fünf Jahre festgelegt werden soll. Unter keinen Umständen dürfe dies geschehen. Alles müsse getan werden, um von dieser Art von Tarifen herunterzukommen. Nachdem der Referent in seinem Schlusswort noch einiges richtig gestellt hatte, wurden die Änderungsanträge des Vorstandes angenommen. Die Aufnahmegesuche mehrerer Zimmerer wurden abgelehnt auf Grund des Beschlusses, daß innerhalb zweier Jahre nach begangenem Streikbruch kein Zimmerer aufgenommen werden darf. Des weiteren wurde beschlossen, gegen das Mitglied Griem, der acht Tage Streikbrecher gewesen ist, den Ausschluß zu beantragen. Dann wurde bekannt gegeben, daß der Zimmerer Hollwanger, der irrtümlicherweise mit in die Streikbrecherliste eingetragen ist, kein Streikbrecher gewesen ist. Hollwanger ist Mitglied des Lokalbvereins und verlangt diese Berichtigung. Folgende Sache wurde der Zahlstellenversammlung zum Entscheid unterbreitet: Kamerad Rönnsfeldt hat, anlässlich einer Zusammenkunft des Bezirks 4, behauptet, seitens des Vorstandes sei „Schummelei“ gemacht worden. Rönnsfeldt gab zu, dieses Wort gebraucht zu haben, er fühlt sich dazu berechtigt. Nachdem während der Bewegung beschlossen wurde, daß sämtliche ledige Kameraden nur die statutarische Unterstützung erhalten sollten, hätten trotzdem auch diejenigen, die mit einer nicht angetrauten Frau lebten, die erhöhte Unterstützung bekommen. Hierzu hatte der Vorstand kein Recht. Bedner führte hierzu aus, daß, wenn der Vorstand Beschlüsse der Zahlstellenversammlung zur Ausführung bringe, das keine „Schummelei“ sei. Welche Auslegung wir dem Begriff „berheiratet“ geben, hat die Zahlstellenversammlung klar und deutlich ausgesprochen. Mehrere Medner bestätigten, daß der Vorstand korrekt und richtig gehandelt habe. Darum sei es auch Pflicht, daß, wenn man es ehrlich mit der Organisation meine und einmal ein Wort zu Unrecht gebraucht habe, es dann wieder zurücknehme. Rönnsfeldt erklärte, nichts zurückzunehmen, die Versammlung könne beschließen was sie wolle, ihm wäre es einerlei. Darauf wurde dieser Punkt vertagt. Ein Antrag vom 7. Bezirk, Steinbed, M 50 zu bewilligen, um zehn Mitgliedern einen Samariterkurs besuchen zu lassen, wurde abgelehnt. Von 124 Funktionären waren 96 anwesend. Enghuldigt fehlten: Janitz, Pagel, Schönfelder, Schumann, Margref, Storchmann, Ilfrich, Gottschalk, Ullrich, Sachmann und Ubbke; unentschuldigt: Säder, G. Claffen, Vof, Wolfänger, Stabus, Stöber, Ahrens, Pantlaff, Hagen, Gasse, Böhme, Thomßen. A. Rod, Grüter, Pameister und Nietmann.

Hannover. Am 10. Oktober fand im „Ballhof“ die Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Die Einnahmen vom Stiftungsfeste beliefen sich auf M 348,55, die Ausgaben auf M 292,30. Der Ueberfluß beträgt M 56,25. Die Abrechnung vom dritten Quartal ergab folgendes Bild: Der alte Kassenbestand war M 12 233,99. Die Einnahmen beliefen sich auf M 11 534,34, die Ausgaben auf M 10 228,08. Der Ueberfluß beträgt M 1306,32. Der jetzige Kassenbestand beläuft sich auf M 13 539,31. Davon sind M 12 350 auf der Sparkasse belegt. Größere Ausgaben im dritten Quartal wurden gemacht: M 800 für die ausgesperrten Schweden, M 1947,55 für den Zentralstreikfonds. Außer den festgesetzten Beiträgen sind noch 8 Marken à 50 $\frac{1}{2}$, davon zwei Marken für die Schweden, pro Mitglied gekauft. Dem Geschäftsführer wurde Decharge erteilt. — Beim Punkt Tarif usw., verlas der Vorsitzende die vom Vorstande ausgearbeiteten Forderungen, die bis zum 15. d. M. an den Hauptvorstand eingeleitet werden müssen. Die Versammlung genehmigte bis auf einige Kleinigkeiten unverändert die neuen Forderungen. Der Vorsitzende sowie der anwesende Gauleiter, Kamerad Wiegmann, zerplückten den Mustertarif und tabelten besonders die dem Bürgerlichen Gesetzbuche zuwiderlaufenden Paragraphen. Aus den von der Versammlung beschlossenen Forderungen sei erwähnt: eine andre Einteilung des Lohngebietes; Verkürzung der Arbeitszeit, weil das Arbeitsgebiet sich mehr und mehr auf die Vororte erstreckt. Die Lohnzahlung ist für Freitags verlangt, damit die Frauen Sonnabends am Tage ihre Einkäufe machen können und auch den in Handels- und Kaufmannsgeschäften Angestellten der geforderte Acht-Uhr-Adenschluß endlich zuteil wird. In dem neuen Entwurf wird auch gefordert, daß bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses, einerlei von welcher Seite aus, die Papiere und auch der Lohn gleich ausgehändigt werden und nicht erst das Geld am nächsten Zahltag, wie es sonst durchgängig Mode war, ausgezahlt wird. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß mit der heutigen Versammlung unsere Lohnbewegung ihren Anfang nimmt. Die Kollegen möchten sich deshalb in Zukunft besser an den Versammlungen beteiligen, damit ein jeder über die Situation unterrichtet ist. Unser aller Sache sei, unsere Organisation gehörig zu stärken, um für das nächste Jahr gerüstet zu sein. — Beim Punkt „Anschluß unserer Organisation an das Gewerkschaftsbund“ erklärte der Vorsitzende, daß sämtliche Gewerkschaften sich schon längst angeschlossen hätten, ihre Anteile genommen und zum größten Teil auch schon mit dem Umlageverfahren begonnen hätten. Endlich müßten doch auch die Zimmerer Hannovers zu einem Entschluß kommen, damit die Sache geregelt werde. Nach langer scharfer Debatte, in der viele dagegen, aber auch ebensoviele dafür gesprochen, wurde über diese Frage per Stimmzettel abgestimmt. Das Resultat war: 66 Stimmen für Anschluß und 62 Stimmen gegen Anschluß. Der vorgerückten Zeit wegen hatte sich schon ein großer Teil der Versammlungsbesucher entfernt. Die vier Stimmen Majorität sind nicht gerade ein erfreuliches Resultat, aber man muß mit den Umständen rechnen. Haben doch unsere Mitglieder M 1 Beitrag zu zahlen. Auch sind in diesem Sommer 6 Extramarken à 50 $\frac{1}{2}$ zum Zentralstreikfonds, 2 Marken à 50 $\frac{1}{2}$ pro Mitglied für die ausgesperrten schwedischen Arbeitsbrüder sowie zweimal Sammellisten zu demselben Zwecke von unsern Mitgliedern gezeichnet worden. Aber auch die Verkürzung der Arbeitszeit sowie die für den Winter bevorstehende Arbeitslosigkeit, haben wohl manchen Zimmerer veranlaßt, gegen den Anschluß zu stimmen. Aber die Zimmerer Hannovers werden genau so gut wie jede andre Gewerkschaft ihre eingegangene Verpflichtung erfüllen.

Kattowitz. Am 14. Oktober tagte im Gewerkschaftshause unsere Mitgliederversammlung, die ziemlich gut be-

sucht war. Kamerad Schwob hielt einen Vortrag über das Thema: „Was bietet uns die Organisation?“ wobei er in eingehender Weise die Wirkungen unsres Zentralverbandes schilderte und zur fleißigen und energischen Agitation aufforderte. Denn nur der verdient die Freiheit und das Leben, der sie sich selber zu erobern weiß. Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab einen Ueberfluß von M 41,20. Es wurde beschlossen, davon M 15 den Schweden zu überweisen, der Rest wurde der Lokalkasse und dem Streikfonds überwiesen.

Kiel. Unsere am 13. Oktober im Gewerkschaftshause abgehaltene Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit der Aufstellung eines neuen Tarifmusters. Hierzu führte der Vorsitzende zunächst aus, daß es nicht unsre Aufgabe sei, ein neues Muster auszuarbeiten, das dem Arbeitgeberverband vorgelegt werden solle, sondern die Beratungen hätten lediglich den Zweck, den Hauptvorstand mit den Wünschen der Mitglieder vertraut zu machen. Wenn Tarife abgeschlossen würden, sei es ja eigentlich ganz selbstverständlich, daß auch beide Kontrahenten die gleichen Rechte und die gleichen Pflichten hätten. In dieser Beziehung bestehe aber in dem alten Tarifmuster ein großer Mangel. Müßten doch bei jedem Verstoß, den sich die Unternehmer zuschulden kommen ließen, erst lange Schiedsgerichtsverhandlungen eingeleitet werden, während andererseits die Unternehmer gleich mit Schadenersatzansprüchen gegen die Gewerkschaft vorgingen. Von diesem Gedanken hat sich auch der Vorstand bei seinen Beratungen leiten lassen, und schlug derselbe der Versammlung deshalb folgende Abänderungen vor: Im § 2 des Vertragsmusters ist das Wort „normal“ zu streichen, weil der Unternehmer sonst leicht zu der Ansicht kommen kann, daß Ueberstunden stets nach der im Sommer üblichen normalen Arbeitszeit zu berechnen sind, während diejenigen im Winter doch schon vor bzw. nach der kürzeren Arbeitszeit beginnen. Der § 3 ist dahin abzuändern, daß Ueberstunden in Zukunft nicht auf Verlangen des Unternehmers allein zu leisten sind, sondern der Arbeiter muß auch mitbestimmen können, wann Ueberstunden nötig sind, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil beide vertragsschließenden Parteien dieselben Rechte haben müssen. Der § 4, in welchem vom Arbeitslohn die Rede ist, ist dahin zu ändern, daß die Junggefellenseit nur ein Jahr beträgt, und der Minimallohn für dieselben sowie auch für alte und invalide Gesellen von beiden Parteien im Tarif festgelegt wird. Wenn auch diese Fassung, speziell für unsere Zahlstelle, nicht von großem Vorteil ist, da bei uns in der Regel die Junggefellenseit aufhört, sobald der Junggeselle von seinem Lehrmeister weggang, so ist aber diese Fassung des Tarifs für Gegenüber, wo die Junggefellenseit oft bis über das zwanzigste Lebensjahr hinausgeht, von großer Wichtigkeit. Ganz zu streichen ist der § 5, der besagt, daß Akkordarbeit zulässig ist. Da in Norddeutschland fast gar keine Arbeiten in Akkord ausgeführt werden, hat derselbe also eigentlich auch gar keinen Wert für uns. Der § 6, welcher dem Gesellen die Vergünstigungen des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches nimmt, ist entsprechend abzuändern; denn die Rechte, die dem Arbeiter durch das Gesetz eingeräumt werden, sind so minimale, daß das Wenige auch unbedingt zu fordern ist, zumal der Arbeiter an Arbeitsverhältnissen, die ihm durch Kontrollversammlungen usw. entstehen, gar kein Interesse hat. Der Absatz 1 des § 10 ist ebenfalls zu streichen, da durch denselben vorgeschrieben wird, mit welchen Leuten der Arbeitnehmer zusammen arbeiten muß. Dies hieße aber wieder den Arbeiter entrechten, da der Unternehmer im Absatz 2 desselben Paragraphen für sich das Recht in Anspruch nimmt, anzustellen, wen er will. Zum Schluß ist zum § 11, welcher die Dauer des Vertrages behandelt, hinzuzufügen, daß das Genehmigungsrecht bei Fortsetzung des Vertrages nur dahin verstanden werden darf, daß die örtlich abgeschlossenen Verträge dem Vertragsmuster entsprechen. Das heißt, wenn sich eine Zahlstelle über die Fortsetzung eines Tarifes mit ihren Unternehmern einig wird, darf dies von den Zentralvorständen nicht beanstandet werden. Nachdem noch einige Kameraden in demselben Sinne gesprochen hatten, beschloß die Versammlung, die vom Vorstand ausgearbeiteten Abänderungsvorschläge dem Zentralvorstand zur Berücksichtigung zu überweisen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, die Vertragsfrage, führte der Kassierer aus, daß die Vertragsleistung für die Gewerkschaft von sehr großer Bedeutung sei, weil eine Gewerkschaft nur dann auf Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen rechnen könne, wenn sie finanziell gerüstet dasteht. Da nun unsere Zahlstelle ganz besonders scharf von der Krise heimgesucht worden ist, habe die Lokalkasse in den verfloffenen drei Quartalen dieses Jahres ein Defizit von M 3436 zu verzeichnen. Der Vorstand habe sich deshalb wiederholt mit der Sache beschäftigt und ist, da vom 1. Dezember ab die erhöhten Zentralunterstützungen in Kraft treten, zu dem Entschluß gekommen, der Versammlung zu empfehlen, sämtliche Lokalunterstützungen wegfällen zu lassen. Sollte aber die Versammlung der Meinung sein, das dies nicht möglich sei, dann solle ein Lokalausschlag von 25 $\frac{1}{2}$ pro Tag gewährt werden, so daß die Summe dieselbe bleibe wie im Vorjahre. Aber auch bei dieser Unterstützung würde sich voraussichtlich noch ein Defizit von etwa M 2000 ergeben. Bedner hat daher, mit Rücksicht auf die nächstjährige Lohnbewegung dem ersten Antrage zuzustimmen. Nachdem noch einige Medner ebenfalls für den ersten Antrag eingetreten waren, beschloß die Versammlung gegen drei Stimmen, vom 1. Dezember ab sämtliche Lokalausschläge fallen zu lassen und den Beitrag von M 1 wöchentlich, während der beitragsfreien Zeit durchzuführen, um zu der im nächsten Jahre stattfindenden Lohnbewegung finanziell gerüstet dazustehen. Nachdem dann in „Verschiedenes“ noch einige interne Sachen erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Meuselwitz. Eine außerordentliche Zimmererversammlung tagte am 7. Oktober im Gasthaus „Zum Kaiser“. Kamerad Raue aus Leipzig sprach über die bevorstehende Tarifbewegung. Er behandelte besonders eingehend das Tarifmuster, dessen einzelne Bestimmungen er einer ausführlichen Betrachtung unterzog. Mit seinen Ausführungen erklärte sich die Versammlung einverstanden. Getadelt wurde sowohl vom Gauleiter wie auch vom Vorsitzenden die durch den schwachen Versammlungsbesuch offenbarende Lauheit der Kameraden.

(Leider ist die Lauheit der hiesigen Kameraden so groß, daß sie nicht scharf genug gerügt werden kann. Sie kommt auch nicht nur in dem schwachen Versammlungsbesuch zum Ausdruck, sondern zeigt sich in jeder Beziehung. Galt diese träge Stimmung noch lange an, dann ist es schlimm um unsre Zahlstelle bestellt. Die Kameraden sollten sich mehr auf sich besinnen und erkennen, daß in der Geschlossenheit ihre Kraft liegt. Wie rücksichtslos geht das Unternehmertum gegen uns zu Werke! Zeigt sich das nicht Tag für Tag? Im Sommer, wenn die Bautätigkeit eine gute ist, dann geht's noch. Aber sobald die Konjunktur zu sinken beginnt, dann schwillt der Kamm der Unternehmer. Dann setzt man die Zimmerer erbarmungslos aufs Pflaster, unbekümmert darum, was aus ihnen wird. Und noch ein Umstand verdient erwähnt zu werden. So viele Kameraden stellen neben ihrer Arbeitskraft noch ihr Fahrrad in den Dienst des Unternehmers, indem sie während der Arbeitszeit von einer Arbeitsstelle zur andern geschickt werden, dabei ihr Rad benutzen und abnutzen, ohne dafür auch die geringste Entschädigung zu erhalten. Nicht einmal einen Raum zur Aufbewahrung des Rades stellen die Unternehmer zur Verfügung. Die Räder stehen auf der Arbeitsstelle herum wie altes Eisen, und doch ist die Anschaffung eines Rades jedem Einzelnen recht schwer gefallen. Auch die Poliere sollten es sich einmal überlegen, ob es nicht gut sein würde, wenn sie sich ebenfalls dem Verbands angeschlossen würden. Denn die Erfolge der Organisation kommen doch auch den Polieren zugute. Von den Unternehmern haben auch sie freiwillig nichts zu erwarten. Ist ihre Arbeitskraft verbraucht, jagt man auch sie zum Tempel hinaus. Und deshalb sollten sie der Organisation, dem Zentralverband der Zimmerer beitreten, der sie schützt und ihre Interessen gegenüber dem Unternehmertum vertritt. Solange sie das nicht tun, zeigen sie nur, daß sie noch nicht erkannt haben, wohin sie gehören, nämlich in die Reihen ihrer Kameraden, um mit diesen vereint für ein besseres Los zu kämpfen. Der Berichterstatter.)

Neupersdorf. Am 14. Oktober fand hier eine öffentliche Zimmererversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: „Welche Bedeutung hat für die nächstjährigen Vertragsverhältnisse das sogenannte Vertragsmuster und wie soll es beschaffen sein, eine ehrliche Tarifpolitik zu sichern.“ Als Referent war Kamerad Melzer aus Dresden erschienen. Er schilderte in klarer und leicht verständlicher Weise, daß das sogenannte Vertragsmuster, als es vom Arbeitgeberbund vorgelegt wurde, noch viel schlechter war und es nur durch heftigen Protest der Kameraden allerorts und nach heftiger Debatte bei den Verhandlungen in Berlin gelungen sei, die schlimmsten, unsern Bestrebungen direkt entgegenstehenden Punkte daraus verschwinden zu lassen. Doch auch das jetzige Vertragsmuster entspreche noch nicht dem Wunsche aller Unternehmer. Verschiedene Unternehmergruppen hätten sich, nachdem es schon abgeschlossen war, gegen die Annahme desselben gestraubt. Nur mit dem Versprechen, daß die gestrichenen Punkte das nächste Mal wieder hineinkommen sollten, gelang es dem Bundesvorstand, sie zur Annahme desselben zu bringen. Die Unternehmer seien jetzt an den Zentralvorstand herantreten, um in Verhandlungen über ein neues Vertragsmuster einzutreten. Bedner schloß mit dem Hinweis, daß auch jetzt wieder die Arbeiterschaft durch die neuen Steuern gewaltig belastet wurden und wie es daher unser Bestreben sein müsse, unsre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Anschließend hieran wurde in die Beratung des Mustertarifes eingetreten. Nach eingehender Diskussion wurden zahlreiche Abänderungen zu dem Muster angenommen. Nach Vorlesung des Protokolls schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Nürnberg. „Unsre Lohnbewegung im Jahre 1910“ lautete das Thema, worüber der Gauleiter Bromm am 13. Oktober in unsern von 250 Mitgliedern besuchten Versammlung referierte. Bedner erklärte, daß der jetzt für Nürnberg bestehende Lohn- und Arbeitstarif zum Teil schon ähnliche Bestimmungen enthalte, wie das Muster des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, welches heute als Grundlage unserer Beratungen dienen soll. Nachdem sich in unsern Kreisen nach der vorjährigen Lohnbewegung eine gewisse Gleichgültigkeit zeigte, nahm der Arbeitgeberbund Gelegenheit, die Zeit auszunutzen. Er setzte eine dreizehngliedrige Tarifkommission ein, von deren Arbeit schon einiges in die Öffentlichkeit gelangt ist. Aus dem, was bisher bekannt geworden ist, ergebe sich mit ziemlicher Sicherheit, daß wir uns für das nächste Jahr auf einen zähen und harten Kampf gefaßt machen müssen. Bedner erläuterte die einzelnen Bestimmungen des Tarifmusters und unterzog die für die Arbeiter nachteilig wirkenden Paragraphen 4, 5, 6, 8 und 10 einer scharfen Kritik; er forderte deren Abänderung oder ihre Beseitigung. Eine im Sinne seiner Ausführungen gehaltene Resolution fand einstimmige Annahme. Nach Erledigung einiger Internas, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Reichenau. Am 9. Oktober fand in Simons Gasthof eine Zimmererversammlung statt, in der Kamerad Böhrler-Dresden referierte über das Thema: „Welche Bedeutung hat für die nächstjährigen Vertragsverhältnisse, das sogenannte Vertragsmuster, und wie soll es beschaffen sein, um eine ehrliche Tarifpolitik zu sichern?“ Er schilderte in klarer Weise unsre Stellung zum Tarifverhältnis im allgemeinen und ging dann auf die einzelnen Bestimmungen des jetzt bestehenden Tarifmusters ein, betonend, daß dieses heute eine ganze Reihe von Bestimmungen enthalte, welche den Arbeitern nur Pflichten auferlegen, ihnen aber keinerlei Rechte gewähren. Da sich die Angelegenheiten, daß der Arbeitgeberverband noch schlechtere Bestimmungen für die Zukunft festlegen will, sei es notwendig, daß wir bei Aufstellung des neuen Tarifmusters in dasselbe nur solche Bestimmungen hineinbringen, die beiden Teilen, Unternehmern wie Arbeitern, gleiche Rechte und gleiche Pflichten auferlegen. Die jetzige Tarifpolitik des Arbeitgeberverbandes sei eine Gewaltpolitik, die darauf abziele, die Organisationen mit Hilfe der Rechtspredigt zu knebeln. Um willkürlichen Auslegungen durch die Gerichte vorzubeugen, müßten die Bestimmungen im Tarifvertrag so beschaffen sein, daß jeder einzelne sie verstehen kann und kein Gericht etwas anderes daraus zu machen imstande ist. Bisher haben unsre Kameraden den einzelnen

Bestimmungen des Tarifmusters viel zu wenig Beachtung geschenkt, die Hauptfrage war stets die Lohnfrage. Es muß in Zukunft dafür gesorgt werden, daß durch die Bestimmungen eines Tarifvertrages die Organisation nicht gehindert wird, ihre Kraft auch unter dem Vertragsverhältnis frei zu entfalten. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Die Diskussion ergab, daß die Kameraden die Mehrzahl der Paragrafen des bestehenden Musters, als verbesserungsbedürftig erklärten und eine Anzahl Änderungen einstimmig beschlossen. Im weiteren wurde auf die zu betreibende Agitation bei den nicht-organisierten Zimmerern hingewiesen und beschlossen, dieselben in der nächsten Zeit in der Wohnung aufzusuchen. Hierauf fand Schluß der von 31 Mitgliedern besuchten Versammlung statt.

Versammlungen mit dem gleichen Thema fanden statt in **Mitteloberrhein** am 11. Oktober in Freudenbergs Restaurant. Erschienen waren 16 Mann. Ferner in **Senftenberg** am 13. Oktober in Melisch Restaurant zu Jütendorf. Anwesend waren 31 Mann. Hier ließen sich vier Mann aufnehmen. Ferner wurde hier eine Erziehung für den ersten Vorsitzenden vorgenommen. In **Ostrik** waren am 14. Oktober, im Restaurant zum Rößschlächter, 16 Mann erschienen. Ein christlichorganisierter Zimmerer trat hier zum Verband über. Die Ausführungen wurden in allen Versammlungen mit großem Interesse und mit Beifall aufgenommen. Anerkannt wurde überall, daß das jetzige Tarifmuster verbesserungsbedürftig sei, und es wurden auch Abänderungsanträge angenommen. Ferner wurde in allen Versammlungen auf den Wert der Agitation hingewiesen und beschlossen, solche vorzunehmen. Der Besuch war in allen Versammlungen zufriedenstellend.

Niesha. Eine von 52 Kameraden besuchte Mitglieder-versammlung am 13. Oktober im „Boeten-Restaurant“, beschäftigte sich nach einem Referat des Kameraden Schmidt aus Dresden mit dem Vertragsmuster. Eine Reihe von Abänderungen des bisherigen Musters wurden beschlossen. Hierauf wurden Zahlstellenangelegenheiten erledigt. Zunächst erfolgte die Regelung der Arbeitslohn-meldestellen. Vom Vorsitzenden wurde noch auf das Protokoll der 18. Generalversammlung und auf die Neuaufgabe des ersten Bandes der „Geschichte der Zimmerer-bewegung“ aufmerksam gemacht und die Anschaffung beider Werke empfohlen. Zum Schluß wurde noch festgestellt, wieviel Kameraden von jedem Plaze anwesend waren.

Lüdingen. In einer außerordentlichen Mitglieder-versammlung, die am 26. September im „Adler“ stattfand und die leider einen nur schwachen Besuch aufwies, sprach Kamerad Wolgast aus Hamburg über das Thema für die Agitationsversammlungen. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Eine Diskussion fand nicht statt. In „Verschiedenes“ richtete Kamerad Feilen Schmidt einige beherzigenswerte Worte an die Anwesenden; er ermahnte sie vor allem, mehr Interesse für die Organisation an den Tag zu legen. Das sei durchaus notwendig, wenn die Organisation ihre Aufgabe erfüllen solle. Kamerad Grau aus Neutlingen ersuchte die Lüdingen Kameraden, gemeinsam mit den Neutlinger Zimmerern für die weitere Ausbreitung und Festigung der Organisation einzutreten. Kamerad Schaal tadelt die Lauheit der hiesigen Kameraden. Es genüge nicht, daß man nur seine Beiträge entrichte, sondern jeder habe die Pflicht, auch an den Versammlungen und Beratungen teilzunehmen. Es wurde noch beschlossen, Sammellisten für die schwedischen Arbeiter in Umlauf zu geben. Nachdem der Vorsitzende dem Referenten für seinen Vortrag den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, trat Schluß ein.

Wernigerode. In unserer regelmäßigen Mitglieder-versammlung am 24. September wurde zunächst ein zweiter Kassierer gewählt und hierauf die Abrechnung vom Vergnügen erstattet, die ein Defizit von M 1,60 ergab. Die Beratung des Tarifmusters wurde des geringen Besuches wegen ausgesetzt zur nächsten Versammlung. Die Einladung zu derselben soll schriftlich erfolgen. Zwei Kameraden wurden mit der Verbreitung der Einladung betraut. Ferner wurde diskutiert über die Nebenarbeiten, die von einem Kameraden ausgeführt werden. Man einigte sich dahin, diese Angelegenheit in den bevorstehenden Verhandlungen zur Sprache zu bringen und zu ver-suchen, sie zu regeln. Das frühere Mitglied Köhler, das sich zur Aufnahme gemeldet hat, ist mit dem Beschlusse der Juni-Versammlung nicht einverstanden und wünscht, gegen M 1,50 aufgenommen zu werden. Dem stimmte die Versammlung zu. Der Vorsitzende erinnerte zum Schluß noch an den Bierbojott und ersuchte, das Biertrinken einzustellen.

Winsen a. d. Aller. Am 10. Oktober tagte unsere regelmäßige Mitglieder-versammlung, die sich mit dem Tarifmuster beschäftigte. Alle Kameraden waren sich darüber einig, daß das Wort „tüchtig“ oder eine entsprechende Bestimmung unter keinen Umständen in das Tarifmuster hineinkommen dürfe. Die Kameraden ver-sprachen sich außerdem, ihre Pflicht zu tun und die dem Ver-bande noch fernstehenden Kameraden zu bewegen, sich unserer Organisation anzuschließen. Beschlossen wurde, daß im Krankheitsfalle Unterstützung geleistet wird an solche Mitglieder, die in den letzten zwölf Monaten vor ihrer Krankheit mindestens acht Mitglieder-versammlungen be-sucht haben. Die Unterstützung beträgt vom 15. Tage der Krankheit ab pro Tag 30 S. Jeder, der dem Ver-bande ein Jahr angehört, einschließlich der Jungge-fellen, erhält im Sterbefalle M 30. Die Unterstützungs-gelder sollen der Lokalkasse entnommen werden. Damit keine Schwächung der Lokalkasse eintritt, sollen die Winterbeiträge dementsprechend erhöht werden. Die Unterstützung tritt mit dem 1. Januar 1910 in Kraft.

Sterbetafel.

Barmen-Oberfeld. Am 16. Oktober starb unser Kamerad Karl Beder im Alter von 66 Jahren.



Baugewerbliches.

An die baugewerblichen Arbeiter von Ost- und Westpreußen! Die unterzeichnete Kommission erlaubt sich im Einverständnis mit den Gaulteuren der baugewerblichen Organisationen eine **Bauarbeiter-Konferenz** am Sonntag, den 7. November, vormittags 11 Uhr, in Elbing im „Bereinsgarten“, Holzstraße, einzuberufen. Die Tagesordnung lautet: 1. Der Bauarbeiterschutz in Ost- und Westpreußen, unter besonderer Berücksichtigung der Unglücksfälle in Elbing und Allenstein, Referent Genosse Richard Wende-Danzig; 2. Unsere Forderungen betreffs Bauarbeiterschutz, Referent Genosse Gustav Heine-Hamburg; 3. Die Agitation für den Bauarbeiterschutz, Referent Genosse Julius Gehl-Danzig; 4. Allgemeines.

Verte Genossen, die Mißstände im Baugewerbe und mit ihnen die Unglücksfälle, die viele Menschenleben schon gefordert haben, vermehren sich von Jahr zu Jahr, es muß nun unsere Aufgabe sein, diesen Mißständen ganz energisch entgegenzuarbeiten. Wir ersuchen Euch deshalb, daß alle Berufe recht zahlreich vertreten sind.

Die Kosten der Delegation trägt jede in Betracht kommende Gewerkschaft für sich, und zwar aus den Lokalkassen.

Die Bauarbeiter-Kommission von Danzig.
J. A.: Richard Wende.

Risiko der Bauarbeiter. Von einem Neubau am Cottbuser Ufer in Berlin stürzte am 18. Oktober der Bauarbeiter Karl Gidezjak ab. Er wurde zunächst nach seiner Wohnung gebracht und dann auf Veranlassung eines Arztes nach dem Krankenhaus in der Ganner Straße, wo man einen Schädelbruch feststellte, an dem er bald darauf gestorben ist. — Ein Bauunfall ereignete sich am 15. Oktober in Groß-Lichterfelde, Zehlendorferstraße. Dort läßt die Firma Wulpe einen Neubau ausführen, der bereits bis zur zweiten Etage gediehen ist. Als sich vier Steinträger auf der Leiter von der ersten zur zweiten Etage befanden, brach dieselbe plötzlich; alle vier Träger stürzten in die Tiefe. Einer unter ihnen, der Träger Hezner als Telton, Vater von sechs Kindern, erlitt einen Schädelbruch; er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Auch die andern drei trugen erhebliche Verletzungen davon. — Der bei einem Schreinermeister in Alsum bei Wülheim a. d. Ruhr beschäftigte Zimmermann Albin Beder aus Sterkrade stürzte so unglücklich von dem Dache einer Raubude, daß er unmittelsbar darauf an Gehirnverblutung verstarb. — Der 39 Jahre alte verheiratete Zimmermann Johann Hilber stürzte von einem Neubau in der Aktienfärberei in Münncheberg ab. Er erlitt einen Schädelbruch und starb nach zwei Stunden. Im Falle riß er den Bauarbeiter Lauterbach mit sich, der schwer verletzt wurde. — Stuttgart. Am 15. Oktober fiel der 37 Jahre alte Zimmerer Aug. Siegele 20 m hoch herunter und blieb tot am Plaze liegen.

Durch „eines Verschuldens“ tödlich verunglückt, so entschied die Strafkammer in Münnchen in nachstehendem Falle. Die Zimmerleute Englmann und Zimmermann sollten im Auftrage des Zimmermeisters Johann Huber in Aschheim an dem Hause des Wäders Summerer Dachpappe anbringen. Englmann nierte auf einer liegenden Dachleiter und hielt das eine Ende der Dachpappe, die etwa 4 1/2 Meter lang war, während Zimmermann das andre Ende in der Hand hatte. Plötzlich kam ein Windstoß, riß die Dachpappe dem Englmann aus der Hand und schleuberte sie gegen den aufrecht stehenden Zimmermann. Dieser wurde durch den Stoß vom Dache gerissen, fiel in den Hof und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb. Der Zimmermeister Huber hatte sich nun vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten, weil er unterlassen hatte, an der fraglichen Stelle ein Schutzgerüst anzubringen. In der Verhandlung bekannte sich Huber als unschuldig an dem Unfall, die Schuld treffe allein den Verunglückten, der Leichtsinnig gewesen sei. Huber hatte nach dem Unfall ein Gerüst anbringen lassen, damit die Gerichtskommission etwas vorfinde, wie er meinte. Die Sachverständigen betonten übereinstimmend, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen an der fraglichen Stelle ein Schutzgerüst nicht nötig gewesen sei. Der Arbeiter sei durch eigene Schuld verunglückt. Entsprechend dem Antrage von Staatsanwalt und Verteidiger wurde Huber unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen.

Durch eigenes Verschulden ist der Arbeiter verunglückt. So lautete die Aussage des Zimmermeisters Huber, so das Urteil der Sachverständigen und der Spruch des Gerichts. Der Verunglückte ist leichtsinnig gewesen, meinte der Zimmermeister Huber. Worin die leichtsinnige Handlungsweise bestand, wird nicht gesagt. Vielleicht darin, daß er überhaupt aufs Dach stieg? Möglich. Denn, wäre er unten geblieben, hätte der Unfall nicht passieren können. Die Baugewerks-Berufsgenossenschaft wird diesen Unfall mit einreihen in die Riffer der durch eigenes Verschulden entstandenen Unfälle, um daran nachzuweisen, daß eigentlich schon viel zu viel auf dem Gebiete des Bauarbeiterschutzes geschehen sei. Eigenartig ist an der ganzen Sache nur, daß nach dem Unfall der Zimmermeister Huber ein Gerüst anbringen ließ, damit die Gerichtskommission etwas vorfinde. Hätte er das Gerüst vorher anbringen lassen, dann wäre der Unfall vermieden worden. Es ist also nicht schwer, zu erkennen, auf wessen Seite in Wirklichkeit die Schuld an dem Unfall liegt.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Der Kampf in Schweden. Die Zahl der noch im Kampfe befindlichen Arbeiter betrug, wie wir dem „Correspondenzblatt“ der Generalkommission entnehmen, nach Mitteilungen aus Stockholm am 18. Oktober 40 000 bis 50 000. Davon sind 35 000 direkt am Kampfe beteiligt, also ausgeperrt, die übrigen sind infolge der Nachwehen arbeitslos oder gematzgelt.

Die Taktik der Gewerkschaften, eine möglichst große Anzahl der kämpfenden wieder in Arbeit zu bringen, um die Verbleibenden unterstützen zu können, ist demnach von Erfolg gewesen. Die wichtigsten Punkte der Unterneh-

merstrategie sind nach wie vor befestigt geblieben. So die Eisenhütten, ein Teil der Sägewerke Nordschwedens, einige wichtige Textilfabriken, die nordschwedischen Eisengruben und die Kohlegruben in Schweden. Diese Unternehmungen versuchen nun mit allen Mitteln, Lockungen und Drohungen, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Sie fordern aber als Bedingung die Austrittserklärung aus der Landesorganisation der Gewerkschaften, erklärten das aber nur für eine Formalität, damit sie die Betriebe wieder aufnehmen können, ohne mit den Beschlüssen der Unternehmerrzentrale zu kollidieren. Die Arbeiter dieser Betriebe haben das abgelehnt, teilweise auch ihrerseits den betreffenden Unternehmern den Rat erteilt, doch ihrerseits aus der Unternehmerrorganisation auszutreten. Damit würde das Hindernis für die Betriebseröffnung am schnellsten beseitigt. Herr v. Reischwitz behauptet in der „Arbeiter-Zeitung“, die Arbeiter hätten diese Forderung erhoben. Das ist eine glatte Erfindung, wohl aber fordern die Unternehmer den Austritt der Arbeiter aus ihrer Organisation als Bedingung für die Wiedereröffnung der Betriebe.

Soweit die Gewerkschaften bei der gegenwärtigen Lage kein Interesse an der weiteren Stilllegung der Betriebe hatten, stellten sie ihren Mitgliedern frei, diese formelle Erklärung abzugeben. Ausgenommen sind indes die oben genannten Industriegruppen bezw. einzelne Teile davon. Ebenfalls wird in der Konfektion der Kampf weiter geführt. Die Gewerkschaften sind fest entschlossen, unter keinen Umständen die Vertragsbedingungen der Unternehmer zu akzeptieren und dadurch ihre Organisationen auf lange Jahre zu binden. Gelingt es aber dem Arbeitgeberverein nicht, diese Bedingungen den Gewerkschaften aufzuzwingen, dann ist seine große Aktion mit der Generalausperrung erfolglos geblieben.

Diese Tatsache muß augenblicklich um so schärfer hervorgehoben werden, als in der Unternehmerpresse die „Niederlage“ der Arbeiter gefeiert wird. Die Unternehmerpresse mußte damit warten, bis ihre schwedischen Freunde den Sieg errungen hätten. Bevor sie nicht den Gewerkschaften die gewünschten Verträge aufgezwungen haben, hängt ihnen der Sieg noch recht hoch. In diesem Kampfe sind die Arbeiter die Angegriffenen, die Unternehmer die Angreifer. Zum Siege der Angreifer gehört auf alle Fälle, daß sie ihr Kampfobjekt errungen haben.

Der allgemeine Kampf ist ohne ersichtliches Resultat beendet, der „Kleinrieg“ hat begonnen. Aber dieser Kleinrieg umfaßt immer noch 25 pzt. der organisierten Arbeiter des Landes. Ein gewaltiger Kampf also, der immer noch große Summen zur Unterstützung erfordert. Dänemark und Norwegen haben erneut beschlossen, die Unterstützungsaktion fortzusetzen. In England und Amerika hat man nunmehr begonnen, sich für den Kampf der schwedischen Arbeiter ein wenig mehr zu interessieren, und dieses Interesse ist durch Uebersendung von Geldbeträgen dokumentiert worden. Für Deutschland stellt selbst Herr v. Reischwitz fest, daß es der Kern der internationalen Arbeiter-solidarität sei.

Literarisches.

„Die Konjunktur“, Monatschrift für Wirtschaftskunde und Wirtschaftspolitik, herausgegeben von Richard Calmer (Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft, S. Simon, Berlin W. 30, Preis pro Quartal M 6). Diese neue Monatschrift, die Mitte eines jeden Monats erscheint, hat sich zur Aufgabe gesetzt, die systematische und periodische Wirtschaftskunde zu pflegen, fortlaufend Auskunft auf die Frage zu geben: wie ist die augenblickliche Konjunktur. Die Zeitschrift wendet sich ebenso an die in der Praxis des Geschäftslebens wie an die in der Wissenschaft und in den staatlichen und kommunalen Verwaltungen tätigen Personen, die starke Fühlung mit dem wirtschaftlichen Leben haben müssen. Im Oktoberheft der Monatschrift wird nach einem einleitenden Aufsatze über Wirtschaftspolitik und Wirtschaftskunde unter anderem das Thema der amerikanischen Handelspolitik vom Standpunkte der mitteleuropäischen Länder aus sowie die Zukunft der Elektrizitätsindustrie behandelt. In getrennten Abschnitten werden die wichtigsten Vorkommnisse auf dem Gebiete der Warenherstellung, des Arbeitsmarktes, des Geldmarktes, des Warenmarktes und der Warenverteilung sowie des Konsums besprochen und gewürdigt. Zusammenfassend wird in dem Abschnitt „Zur Lage“ das Fazit der Diagnose gezogen und die nächsten Aussichten der wirtschaftlichen Lage angedeutet. Besprechungen der einschlägigen Buch- und periodischen Literatur sowie eine sehr eingehende Rückschau bilden den Schluß des textlichen Teiles.

„Der **Wahren Jacob**“ ist soeben die 22. Nummer des 26. Jahrganges erschienen. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 S. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag Paul Singer in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen zu beziehen.

Die „**Akademischen Unterrichtskurse für Arbeiter**, C. B.“, Berlin, haben für das Wintersemester 1909/10 folgende Unterrichtsfächer angekündigt: Deutsch, angefangen von der Rechtschreibung bis hinauf zur Literaturgeschichte; Rechnen, angefangen vom Addieren und Subtrahieren bis zur Arbeiterverficherung; Geometrie; Algebra; Geographie; Naturkunde; Stolze-Schrehsche Stenographie. Die Kurse finden einmal wöchentlich von 8 bis 10 Uhr abends statt. Nähere Auskunft bei Herrn Ernst Schmidt, Berlin O, Langestr. 60.

In Charlottenburg befinden gleichfalls studentische Unterrichtskurse. Auskunft hierüber erteilt Herr Dipl.-Ingenieur Fritz Holm, Berlin NW, Salzwedelstr. 8.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei. Nürnberg, K. F. Der Bericht von der Versammlung am 7. September kann, weil schon zu alt, nicht mehr abgedruckt werden.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Montag, den 1. November:
Hlensburg: Abends 8 Uhr bei Andresen, Silber-Fischerstraße. — **Seib:** Abends 8 Uhr im „Ludwigskeller“.

Dienstag, den 2. November:
Mischerleben: Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Otto Wille, Ueber den Waffern. — **Braunschweig:** Abends 8½ Uhr im „Bayerischen Hof“, Dellschläger 40. — **Frankfurt a. d. O.:** Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Oberstr. 51. — **Gera:** Nach Schluß der Arbeit in Höfers Restaurant, Waldstraße. — **Graunz:** Abends 5 Uhr im Gewerkschaftshaus, Langestr. 16. — **Grünberg i. Schl.:** Eine halbe Stunde nach Feierabend im Gasthof „Zum Schlachthof“. — **Halberstadt:** Abends 8½ Uhr bei Mag. Vollmann, Dafenstr. 63. — **Timenau:** — **Tschoe:** Abends 8 Uhr bei Fr. Mehrstedt, Am Markt. — **Langenfelza:** Abends 6½ Uhr im „Schloßkeller“. — **Sommerfeld:** Abends 6½ Uhr im Restaurant Martini. — **Spremberg:** Bei Knorr, Pfortenstr. 14. — **Stotfelddorf:** Abends 8½ Uhr bei Patau in Fadenburg. — **Ulm:** Abends 8 Uhr im „Hohentwiel“. — **Wedel:** Abends 8 Uhr im Lokal von M. Struckmeier. — **Wilhelmshaven-Varel:** Im „Hof von Oldenburg“.

Mittwoch, den 3. November:
Celle: Abends 8 Uhr bei Knood. — **Cuxhaven:** Abends 8 Uhr im Gasthof „Zur Sonne“, Vordersteinstraße. — **Emden:** Abends 8 Uhr. — **Eisleben:** Abends 8 Uhr im „Vürgergarten“, Nikolaistraße. — **Elbing:** Eine Stunde nach Feierabend im „Vereinsgarten“. — **Forst:** Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Karl Fendler, „Gesellschaftshaus“, Am Haag. — **Fürstberg:** Im „Schützenhaus“. — **Guben:** Eine Stunde nach Feierabend „Zur Friedensallee“. — **Dumdsfeld:** Bei Wasner. — **München:** In den „Zentralhallen“. — **Nordenham:** Im „Lindenhof“, bei J. Cohners. — **Penzig:** Bei Karl Schmidt, Göttingerstraße. — **Rendsburg:** Abends 8 Uhr im „Apollosaal“. — **Weiden:** Abends 7 Uhr bei Schödlbauer. — **Westerland:** Abends 8½ Uhr in Mag. Petersens Gasthof.

Donnerstag, den 4. November:
Greifswald: Abends 7 Uhr bei Juyig, Langreihe 83. — **Lübeck:** Abends 8½ Uhr im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50. — **Salzwedel:** „Zur deutschen Eiche“, Mittelstr. 12.

Freitag, den 5. November:
Sufum: Bei Grede, Silberstraße 64. — **Nordenham, Bezirk Einwarden:** Abends 8 Uhr bei Küllmer.

Sonnabend, den 6. November:
Bayreuth: Abends 8 Uhr in der „Zentralhalle“. — **Bullenhausen:** Abends 8 Uhr beim Gastwirt Wiltens. — **Castrop:** Bei Auweiler, Kriegerdenkmalstraße. — **Dessau:** Im Gewerkschaftshaus. — **Eisenberg:** In Heincks Gasthaus. — **Gelsenkirchen:** Abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Hochstraße 1. — **Goßlar:** Abends 8½ Uhr im „Tivoli“. — **Grimmen:** Abends 8 Uhr bei Helm, Nordberghinterstraße. — **Halle a. d. S.:** Abends 8 Uhr im Gasthaus „Zu den drei Königen“, Kleine Klausstr. 7. — **Hann. Wünnen:** Im „Berliner Hof“. — **Hersford:** Abends 7 Uhr „Zur Traube“, bei August Seeger, Neuer Markt. — **Hörselberg:** Abends 8 Uhr im Gasthof „Zum einzigen Deutschland“. — **Kahl:** Im Restaurant „Zur Herberge“. — **Lüdenscheid:** In der „Zentralhalle“, Grobenstraße. — **Kulmbach:** Nach Arbeitschluss bei Witwe Kneiß, Kronacherstraße. — **Magdeburg, Bezirk Diesdorf:** Abends 8 Uhr bei Köppe. — **Wülfn:** Abends 8 Uhr im „Lübeder Hof“. — **Wörs a. Rhein:** Abends 8 Uhr „Zur Stadt Grefeld“, Neustr. — **Mühlhausen i. Elsaß:** Abends 8 Uhr bei Weingorn, Dornacherstraße 6. — **Saarbrücken:** Abends 8½ Uhr in St. Johann im Gewerkschaftshaus. — **Singen a. Hohentwiel:** — **Waren:** Abends 8 Uhr in der „Herberge zur Heimat“, Langestraße. — **Wittler:** Abends 8 Uhr in der Herberge. — **Wittenberge:** Bei Herm. Jahn, Steinstr. 3. — **Wolgast:** Abends 8 Uhr bei Sager, Schützenstraße 1. — **Zeitz:** Eine halbe Stunde nach Feierabend in Neumanns Restaurant, Gartenstraße.

Sonntag, den 7. November:
Nachen: Vorm. 11 Uhr bei Anton Schmitz, Promenadenstraße 20. — **Bergan b. Celle:** — **Bochum:** Vorm. 10 Uhr bei Krengel, Moltkemarkt. — **Bonn:** Vorm. 11 Uhr im Volkshaus, Sandtaule 13. — **Brunsbüttel:** Nachm. 3 Uhr beim Gastwirt Fritz Kristoph. — **Cöln, Bezirk Ehrenfeld:** Vorm. 11 Uhr bei Gassen, Ede Philipp- und Stammstraße. — **Cöln, Bezirk Eiltz:** Bei Gerling, Benratherstr. 264. — **Cöln, Bezirk Kalf:** Bei Nieß, Victoriastr. 70. — **Cöln:** Nachm. 3 Uhr bei Krause, Ratzower Allee. — **Crefeld:** Bei Neuen, Ede Stephans- und Peterstraße. — **Duisburg:** Vorm. 10½ Uhr bei Mary, Feldstr. 9. — **Düsseldorf:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Eggenorf:** — **Einbeck, Bezirk Ahlshausen:** — **Effen:** Vorm. 11 Uhr bei van de Loo, „Zur Schützenbahn“. — **Freiburg:** Vorm. 10 Uhr „Zur Stadt Belfort“, Moltkestraße. — **Gnoien:** Beim Gastwirt Schwarz, Hornburgerstraße. — **Hameln:** Nachm. 2 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Kolmar i. P.:** Nachm. 2½ Uhr im „Zentralhotel“. — **Königswinterhausen:** Nachm. 4 Uhr im „Siegesfranz“. — **Kulmbach:** Nachm. 2 Uhr bei Hans Nupp in Wegdorf. — **Magdeburg, Bezirk Othenstedt:** Abends 8 Uhr bei Albert Wegdorf. — **Bezirk Ottersleben:** Nachm. 3 Uhr im „Goldenen Stern“. — **Warne:** Nachm. 3 Uhr bei H. Hanßen. — **Wetz:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Deußchestr. 7. — **Neuenhagen:** Nachm. 4 Uhr bei Fagerstern. — **Oranienburg:** Bei Heiber, Mühlenstraße. — **Osnabrück:** Vorm. 10 Uhr im „Hohentwiel“, Bischofstr. 14/15. — **Schwarzenbach a. d. S.:** Nachm. 2 Uhr bei E. Köppel, Hofstraße. — **Schwiebus:** Nachm. 4 Uhr bei Bratich, Grossenerstraße. — **Segeberg:** Nachm. 4 Uhr im „Hotel International“. — **Söllingen:** Vorm. 10 Uhr bei Kirchner, Hochstr. 27. — **Stargard i. Pomern:** Bei W. Glinitzer, Gerichtspr. — **Stettin:** Nachm. 4 Uhr im Restaurant „Kaiser Wilhelm“. — **Strasburg i. Westpreußen:** Nachm. 4 Uhr bei Butowski. — **Strasburg i. Elsaß:** Nachm. 3 Uhr „Zum Vogelgesang“, Schiffleutchen 7. — **Swinemünde:** Nachm. 2 Uhr im Gewerkschaftshaus „Walbschloß“. — **Wetzlar:** Nachm. 3½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal. — **Wittenberg:** Im Restaurant „Zur Einigkeit“. — **Worms:** Vorm. 9½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Mainzerstraße. — **Würzburg:** Vorm. 10 Uhr im „Stern“, Domstraße.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Stellenpreis in Klammern beigebrucht Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich unter der Adresse August Brinmann, Hamburg I, Besenbinderhof 57/66, 3. Et., einzuliefern. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M. 5 für 10 $\frac{1}{2}$ per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bares Geld zu senden.)

Nachruf.
Am 19. Oktober verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser treuer Kamerad
Max Köhler
im Alter von 21 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
[M. 3,60] Die Bahnhalle Werdau i. S.

Nachruf.
Am 21. Oktober verstarb nach längerem Leiden unser Kamerad
Rudolf Vollmer
aus Gr.-Flotbek im Alter von 24 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
[M. 3,60] Die Bahnhalle Flotbek.

Zahlstelle Bayreuth u. Umg.
Da es unsre Mitglieder nicht mehr für nötig halten, zur Versammlung zu kommen, so teile ich hierdurch mit, daß
Sonntag, den 7. November, nachmittags 2 Uhr, in der „Zentralhalle“ jeder zu erscheinen hat.
[70 $\frac{1}{2}$] **Georg Müller.**

Zahlstelle Kolberg.
Sonnabend, den 30. Oktober, abends 8 Uhr:
Mitgliederversammlung
Tagesordnung: Tarifabschluss.
Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, zu erscheinen.
[90 $\frac{1}{2}$] **Der Vorstand.**

Zahlstelle Trebnitz.
Sonntag, den 7. November, nachm. 2 Uhr:
Mitgliederversammlung
im Gasthof „Zum goldenen Baum“.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
[90 $\frac{1}{2}$] **Der Vorstand.**

Wanderlust!
Liederbuch für Zimmerleute!
Vollständige Sammlung der handwerklied und der beliebtesten Wander- und freiheitslieder.
— Preis 50 Pfg. —
Zu beziehen von
[M. 4,50] **Otto Kaufmann,**
Berlin 35, Lützowstr. 3, 2. Et.

J. Blume & Co.
Gegr. 1842 **Hamburg** Gegr. 1842
— Nur Neuer Steinweg Nr. 1 —
Ecke Grossneumarkt.
Täglicher Versand nach dem In- und Auslande.
Garantiert echt englisch-lederne und Manchester-Artikel, als:
Gereifte und Sammet-Manchester-Hosen
Gereifte und Sammet-Manchester-Westen
Dunkle Englisch-Lederhosen
Gestreifte Englisch-Lederhosen
Weisse Englisch-Lederhosen.
— **Prima Isländer Jacken** —
raue und glatte, nur frische diesjährige Ware.

EINGETRAGENE
SCHUTZ-MARKE
Foller-Jacken
Maurer-Jacken
Hamburger Maurer-Blusen
Gestreifte und weisse Hemden
Hüte mit 15 cm breitem Rand
Schmiegenstöcke
mit doppelter Schmiege.
Muster und Preisliste gratis.

Bauschule zu Berlin
Neanderstr. 3,
Meister- und Polierkurse. Gediegenste und schnellste Ausbildung zum Meisterexamen, zum Techniker und Architekten
:: Abendkurse :: Tageskurse ::

Solidaritäts-Bleistifte und -Massstäbe
Jean Klos, Stein-Mürnberg.

Sehr lehrreich für die Zimmerer.
Selbst den wichtigsten Vorkuren zu empfehlen sind die nach eigener vieljähriger Praxis deutlich erklärten und deshalb überall sehr anerkannten Werte:
Wolfs
Praktische Ausführung der Schifflung und Dachverbandhölzer
mit 406 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dächern, sowie 10 Stanzholzmodellen und verschiedenen Modellfiguren. Großformat, geb. Preis M. 6,75.
Wolfs
Dachausmittlelung und Dachkonstruktion
mit 341 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dachmodellen. Taschenformat, geb. Preis M. 3,50.
— Beide Werke „Groß- und Taschenformat“ zusammen M. 9,25. —
Wolfs
Praktische Ausführung der Treppen
mit 300 Figuren, einschließlich der aufstellbaren Wangen- u. Stanzholzmodelle einer gewundenen Treppe und einliger Wangentropfschilde, nebst verschiedenen Modellfiguren. Großformat, geb. Preis M. 6.
— **Beide Werke: „Ausführung der Treppen“ und „Zimmerarbeitslohn“** auf. Preis M. 8.

Wolfs Gartenlauben, Verandas und Giebelverzierungen
mit 60 Garteneingängen, Einfahrten und Laubbogen nebst Säulen und Laubwänden. 55 offene und geschlossene Lauben sowie 36 Verandas, Kolonnaden und Giebelverzierungen. Außerdem verschiedene Profilierungen von Säulen, Kopfbändern, Balken, Nischen und Sparrenköpfen; Trauf- und Giebelbehänge. Insgesamt 262 meist große und deutliche Figuren.
Großformat, geb. Preis M. 6,75.
Bestellungen nimmt **Gustav Wolf, Architekt, Leipziger-Straße 18**, selbst entgegen.

Weltberühmte Arbeitergarderobe
LOUIS MOSBERG'S eigener Fabrikation
Arbeitsgarderoben für
Maurer, Zimmerer, Dachdecker usw.
sind mit der **Wasserwage** **Prima Isländer.**
Nur echt mit der **Wasserwage**.
Eing. Schutzm.
Anerkennungsschreiben liegen vor.
Schnellster u. bester Versand.
Preisliste gratis und franko.
Louis Mosberg, Bielefeld,
Breitestrasse 44, Papenmarkt-Ecke.
Spezial-Fabrik von Berufskleidung.

Zimmerer Deutschlands! Isländer, prima, 2 $\frac{1}{2}$ schwer, M. 7; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2 $\frac{1}{2}$ B schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Wandarbeiter-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jäckel (ein- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Perlmutterknöpfe), a Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21.
Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, **Dreibrackgewebe**, mit Lederstücken, à Paar M. 6; Jäckel mit warmem Futter M. 11; Hoje, Sorte II M. 5, Jäckel M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen verändert bei Bestellungen von M. 10 an überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!
Emil Hohfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4,
Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.
Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.